

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mk. 70 Pf., bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Insertenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-spaltigen Zeile für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf., von auswärts 25, Vermietungen, Stellengeich 15, Neklamerei 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriebezirk und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermersdorf, Seifendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Altbain und Langwallersdorf

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domet's Erben in Waldenburg.

Die Infanterieschlacht an der Front des bayrischen Kronprinzen ist von neuem entbrannt.

Bei Monchy brachen mehrere englische Angriffe verlustreich zusammen.

Zimmermanns vertrauliche Mitteilungen über den guten Ausgang des Krieges. — Die deutschen Gewerkschaften gegen die Maifeier. — Friedensbestrebungen der englischen unabhängigen Arbeiter

Von den Fronten.

W e s t e n.

Aus dem gestrigen Abendbericht.

W.A. Berlin, 27. April, abends. (Amtlich.) An der Arras-Front hält in einzelnen Abschnitten das starke Feuer an. Ein erneuter englischer Angriff an der Straße Arras—Cambrai ist verlustreich gescheitert. Rängs der Aisne und in der Champagne wechselnd harter Artilleriekampf.

Vor St. Quentin, an der Aisne und in der Champagne.

Berlin, 27. April. Wie am dritten Tage der Schlacht bei Arras, so vermochte der durch seine Verluste erschöpfte Gegner auch am vierten Schlachttag große Anstrengungen nicht zu unternehmen. Die ihm von dem deutschen Verteidiger aufgezwungene Kampfpause hielt auch am gestrigen Tage fast an allen Abschnitten der Kampffront an. Der Artilleriekampf tobte indessen an manchen Stellen mit der alten Heftigkeit weiter. Besonders heftig war das englische Feuer östlich von Ros und auf dem Nordflügel der Kampffront zwischen Lens und Scarpe, wo es mit besonderer Heftigkeit auf unseren Stellungen westlich von Arleux etwa in der Mitte von Scarpe und Lens lag. An diesem Frontabschnitt heftete sich gegen Abend das englische Feuer zu größter Stärke, in der es auch nachts über anhielt. Südlich der Scarpe war das feindliche Feuer zeitweise matt. Nur gegen Abend setzte es mit großer Heftigkeit ein und wuchs vom Buchtal bis Queant zu großer Heftigkeit an.

Nach außerordentlich wütendem Trommelfeuer auch schwerer Kaliber versuchte der Engländer auf dem gleichen Frontabschnitt, wo sich seine Divisionen in den vorhergehenden Tagen ohne jedes Ergebnis verblutet hatten, beiderseits der Straße Arras—Cambrai einen starken herznädig vorgetragenen Angriff, der indessen daselbst ein Scheitern wie jener des Vortages erlitt. Die englischen Sturmwellen wurden durch das heftige deutsche Sperrfeuer zum großen Teil niedergeworfen. An anderen Stellen wurden sie in wilden Nahkämpfen mit Handgranaten, Kolben und Bajonet zurückgejagt.

In dem heftigen Artillerieduell des Tages behielten unsere Batterien die Oberhand. Sie bekämpften mit erfolgreichem Erfolg zahlreiche feindliche Batterien und sprengten westlich Lens englische Truppenbereitstellungen, die in dem deutschen Feuerwirbel beträchtliche Verluste erlitten.

Kege Fliegeraktivität über dem ganzen Scarpegebiet. Wie nach den für die Engländer und Kanadier so unvorstellbar schweren Verlusten in den Kämpfen bei Langemark im Mai 1915 sind wiederum aus den photographischen Aufnahmen unserer Flieger aus über zweitausend Meter Höhe deutlich die Reichenhausen der in den schweren Schlachttagen gefallen englischen Einheiten zu erkennen.

Der vierte Tag bei Arras.

Berlin, 27. April. Nordwestlich von St. Quentin wurden feindliche Infanteriehaufen, die sich in Tres-

cault und Billers-Monich einrichten wollten, vertrieben und feindliche Batterien unter wirksamem Artilleriefeuer genommen. Deslich Honnecourt wurde eine feindliche Patrouille abgefangen. Am späten Nachmittag belebt sich die feindliche Artillerietätigkeit in diesem Kampfgelände. Nördlich Billeret griff der Feind nach heftigster Artillerievorbereitung unsere Vorposten ohne jeglichen Erfolg an. Auf der Stadt St. Quentin lag wieder Artilleriefeuer schwerster Kalibers. An der Aisne und in der Champagne in einigen Abschnitten harter Artilleriekampf. Nicht befezt erkannte feindliche Stößen wurden unter wirksamem Vernichtungsfeuer in wirkungsvoller deutscher Feuer. Ein nach wuchtiger Eignen Aufklärungspatrouillen brachten Gefangene ein. Am späten Nachmittage steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer besonders in der Gegend südlich Cerny und südlich Corbean. Deslich der Hartebise Ferme vorgehende Handgranatentrupps wurden abgewiesen, erneute starke feindliche Ansammlungen beiderseits Braye erkannt und beschossen. Abends und nachts steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit besonders in der Gegend südlich von Cerny und südlich von Ceronne. Die offenbar beabsichtigten größeren französischen Operationen gegen den Höhenzug des Chemin des Dames zerflatterten in Teilkampfhandlungen. In der Gegend von Braye erstickte der erwartete französische Angriff in wirkungsvollem deutschen Feuer. Ein nach wuchtigem Trommelfeuer um 9 Uhr abends vergeblich vorgegangener französischer Angriff südlich der Juserjabrik von Cerny wurde verlustreich abgewiesen, ebenso harte Berre an Bac und beiderseits Fresnoes steigerte sich das Artilleriefeuer, das der Feind auch nachts über in voller Stärke aufrecht erhielt. Auf beiden Maasulfern gegen Abend lebhaftere Artillerietätigkeit. Feindliche zahlreiche Bombenabwürfe hinter unserer Front hatten keinen Erfolg.

Der mißlungene Durchbruch nördlich der Aisne.

Berlin, 27. April. Aus Aussagen französischer Offiziere und Mannschaften, die bei dem großen französischen Offensivstoß nördlich der Aisne am 16. April am Friedhof von Chavonne im Walde, auf Boveite-Höhe nordwestlich Ferme Reg, auf dem Beausner Rücken und bei La Court de Soupir gefangen genommen wurden, ergeben sich unwiderlegbar alle Einzelheiten des groß angelegten französischen Durchbruchplanes, den die Entente nach seinem Mißlingen abzuleugnen sucht. So sollte der am 16. April 1917 sechs Uhr vormittags einsetzende Angriff des 20. Korps das etwa zehn Kilometer nördlich der Aisne gelagerte Dorf Pierval erreichen und die Ebene westlich davon bis zum Kanal an der Nähe des Dorfes Uzel besetzen, während das 6. Korps die Aufgabe hatte, sich westlich davon bei Chavignon vorzuarbeiten und dieses Dorf sowie das westlich anschließende Gelände zu besetzen. Die Ausführungsbestimmungen dieses Befehls gaben der 30. Infanterie-Division des 20. Armeekorps als erstes Ziel die Einnahme der deutschen Stellung auf dem Chemin des Domes, als zweites Ziel das Vordringen bis zur Ailette, als drittes die Besetzung von Pierval und der Ebene bis zum Kanal. Hierbei hatte das 138. Regiment

der 39. Infanterie-Division den Auftrag, den Angriff in Tiefenstaffelung von drei Einheiten vorzutragen, indem das 3. Bataillon das erste Hauptziel, das 2. Bataillon das zweite, das 1. Bataillon das dritte Hauptziel erreichen sollte, während den Anschließregimentern 132 und 106 der 56. Infanterie-Division des 8. Armeekorps das Vordringen bis Chavignon befohlen war. Das Regiment 132 sollte längs des Kanals vorgehen, Regiment 106 sollte durch Bois de Gonties d'Or die Boveite-Höhe und in Richtung Croix sans tête vordringen.

Unsere anerkannt günstige strategische Lage.

Berlin, 27. April. Das „Allgemeine Handelsblatt“ erklärt, seinem Berliner Korrespondenten sei an besagter amtlicher Stelle über die Kämpfe bei Arras folgendes mitgeteilt worden:

Die strategische Lage nach dem Rückzuge von Arras hat sich für die Deutschen günstiger als je zuvor gestaltet. Die Gefechte vom 23. und 24. April, die schwersten Ereignisse des ganzen Krieges, sind als Wendepunkte anzusehen. Gefechte, wie sie jetzt unter gewaltigem Einsatz von lebendem und totem Material und mit so ungeheuren Verlusten geführt werden, können nicht monatelang, höchstens wochenlang fortgesetzt werden, und deshalb glaube man in deutschen militärischen Kreisen, daß die Krise jetzt überstanden ist, um so mehr, als der Zustand an der Ostfront es möglich macht, wenn nötig, erprobte Truppen aus dem Osten gegen solche aus dem Westen auszutauschen. Die Essensfrage der Entente von 1917 wird schon jetzt als mangelhaft angesehen. (Vol.-Aus.)

W.A. Kristiania, 27. April. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“, Noerregaard, nennt die Schlacht bei Arras einen deutschen Sieg. Die Engländer hätten zwar taktisch gesiegt, aber strategisch eine Niederlage erlitten.

Die englischen Verluste seit Kriegsbeginn.

Rotterdam, 27. April. Aus London wird gemeldet: Die bisher bekannt gewordenen Verluste der Engländer betragen insgesamt bis Ende März 2 528 000 Mann, darunter 778 000 Tote. Diese Verluste verteilen sich auf alle Kriegsschauplätze.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

W.A. Wien, 27. April. Von keinem Kriegsschauplatz sind besondere Ereignisse zu melden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Goeser, Feldmarschallleutnant.

Ereignisse zur See.

Den unschädlichen Angriff eines feindlichen Luftschiffes auf die Umgebung Trevis in der Nacht auf den 26. April sofort beantwortend, belegten einige unserer Seeflugzeuge militärische Objekte in Ganziano und eine Batterie an der Sobbba-Mündung mit Bomben; sie beobachteten mehrere Treffer und Brände. Alle Flugzeuge rückten trotz heftigen Abwehrfeuers unbeschädigt ein.

R. u. I. Blottenkommando.

Nach langem mit Geduld ertragenem, schwerem Leiden verschied meine inniggeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

die Putzmacherin

Cäcilie Wittich,

geb. Zimmer,

im Alter von 35 Jahren. Um stille Teilnahme bittet

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Max Wittich u. Kinder.

Beerdigung: Sonntag nachmittag 3 Uhr. Trauerhaus: Neu Waldenburg, Hermannstr. 31.

Brennhölzer aller Art, Scheite und Rollen

kauft laufend gegen bar.

Holzverwertungsgesellschaft m. b. H., Dresden-A., Reitbahnstr. 35

Telefon 20646.

Kupferne Blechschubanlagen

nimmt ab und ersetzt vorchriftsmäßig durch eiserne nach der Bauart Prof. Ruppelt, Herricht.

Ewald Ritter, Waldenburg i. Schl.,
Gottesberger Straße 22. Fernsprecher 354.
(Siehe Bekanntmachung vom stellvertretenden Generalkommando Kreisblatt Nr. 24 vom 31. 3. 17.)

Einen glücklichen Tag

haben Sie jedesmal, wenn Sie das

Waldenburger Warenhaus

von

Martha Schönfelder, Gottesbergerstr. 2.
(Straßenbahnhaltestelle: Marienkirche) besuchen.

Sie finden dort, was Sie an Haus- u. Küchengeräten brauchen, billig und gut in reicher Auswahl:

Gemüse- u. Gewürztreppen, dazu passende Steingut- und Porzellantöpfchen, Küchenrahmen, Handtuchhalter, Topfsetzer, Kleiderrechen, Schneidbretter, Waschbretter, Hausleitern, Reijeförbe, Büsten, Gardinenstangen.

Ihre Kinder freuen sich bereits auf die schönen Sandspiele, Rechen, Schaufeln, Reifen, Bälle u. a. m.

Verlauf von Schreibwaren, Kurzwaren usw.

Mitglied des allgemeinen Rabatt-Sparvereins.

Verkauf und Anfertigung, Färben und Umarbeiten aller

Haar-Arbeiten,

wie: Unterlagen für
Pöpsel, Puppen-Perücken, Scheitel- und Vorstoßfrisuren.
Haar laufe stets.

Kopfwaschen 75 Pfg. Puppen-Klinik.
Helene Bruske, Löpferstraße 26, I.

Umsonst eine Herren- uhr m. Kette,

wenn Sie 100 Kriegs- u. Künstlerpostkarten à 5-10 Pf. verkaufen. Senden Sie nur Ihre Adresse, dann sende Ihnen die Karten sofort; verkaufen Sie diese und senden mir von der Einnahme 8 Mk., so erhalten Sie von mir kostenlos franko eine wirklich gute Uhr, 30 stündig, Ankerwerk, genau reguliert, 2 Jahre Garantie. Bezieren nur an Personen über 16 Jahre, bei Bestellung ist Beruf anzugeben.
Uhren-Klose, Berlin SW. 29/56.

Bettfedern und Daunenn

beziehen Sie am billigsten und reellsten aus erster Hand in meiner Verkaufsstelle
Ring 9, Eing. Gottesberger Str.
Geschliffene Gänsefedern in nur guten Qualitäten und den verschiedensten Preislagen.
Schlachtfedern wied. eingetroffen
Pommersche Bettfedernfabrik,
Stettin.
Inhaber Otto Lubs.

Für nur 60 Pf.

auch in Briefmarken, erhalten Sie das Buch zum Totlachen, 1000 Witze, die man in jeder Gesellschaft erzählen kann. Dazu gratis Kriegsliederbuch und hochinteressante Beigaben.
Verf. K. Haucke, Berlin 265,
Revalerstraße 32.

Wer englisch-amerikanische Singer-Nähmaschinen kauft, unterstößt unsere Feinde und hilft den Krieg verlängern!

Jugendkompanie Waldenburg.
Sonntag den 29. d. M., 2³⁰ Uhr nachm. Antreten vor dem Rathaus. Spielleute und Musikcorps zur Stelle.



Kgl. Preuß. Klassenlotterie.

Die Erneuerung der Lose 5. Klasse (Ziehung vom 8. Mai bis 4. Juni) muß bis Mittwoch den 2. Mai c., 6 Uhr abends, erfolgen.

Zu dieser Ziehung

Hauptgewinne:

2 Prämien à 300 000 Mk.,
2 Gewinne à 500 000 „
2 „ à 200 000 „
2 „ à 150 000 „

sind noch Kauflose zum Preise von
1/8 1/4 1/2 1/1
25.— 50.— 100.— 200.— Mk.,
nach außerhalb 20 Pfg. mehr,
vorrätig bei

Vollberg,

Kgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.



Schachtanzüge,
Schachtmäntel,
Schachtpeleinen,
Grubenklosetts,
rund und dreieckig,
Trinkwassergefäße
für 10, 12 und 15 Liter,
Trinkwassergefässer,
Sicherheitsgurte,
Rettungsgurte,
Feuerwehrgurte,
Leinen und Karabiner,
Tragegurte,
als Ersatz für Ledertrage-
riemen, für Pulver- und
Dynamitbüchsen etc.
Karbide-, Pulver-
und Dynamitbüchsen.
Schnell lieferbar.

F. W. M. Brauer
Kattowitz O.-S.

Noten

für Klavier,
Violine, Ge-
sang, Laute,
Mandoline,
Bither, Orchester usw. usw.,
auch die bel. 20-Pf.-Angebote,
empfiehlt
Herm. Reuschel's Musikalienhandlg.,
Sonnenplatz 37.

Wandervogel Waldenburg

G. S.
Montag den 30. April, (Mädel)
5 Uhr Stadtnest.
G. Niewirowski.
7.45 Uhr (Mädel u. Jungen)
Restabend.
G. Niewirowski.
F. Kirten.
Donnerstag den 3. Mai (Jungen)
5 Uhr Stadtnest.
Max Reichel.

Evangel. Frauenhilfe, Dittersbach.

Montag den 30. d. M., 1/8 Uhr:
Versammlung.
Gebäud mitbringen.

Hotel Goldnes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.
Dr. Laube.
Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.
Kinder haben freien Zutritt.

Kaufmännischer Verein für Stadt und Kreis Waldenburg i. Schl.

Die

ordentliche Mitglieder-Versammlung

findet

Montag den 7. Mai 1917, abends 8 1/2 Uhr,
im Vereinszimmer der „Waldenburger Bierhalle“, Gartenstr., statt.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die im § 13 der Satzung vorge-
sehenen Handlungen.
2. Anträge und Mitteilungen.

Die Mitglieder werden gebeten, vollständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

J. B. Paul Schulz.

Hôtel „Försterhaus“, Dittersbach.

Jeden Sonntag von 8 1/2 Uhr ab:

Grosses Konzert.

Verstärktes Salon-Orchester.

Eintritt 10 Pf. Hochachtungsvoll **W. Förster.**

**Orient-
Theater**
Freiburgerstraße № 5
Waldenburg.

Von Freitag bis Donnerstag:

Täglich!

Nur für Erwachsene!!!

Ein Werk der großen
Wiener Kunstfilm:

Auf der Höhe.

Gewaltiges Schauspiel
in 4 Akten
von dem berühmten
Schriftsteller

Ludwig Ganghofer.

Filmlänge 1800 Mtr.

In den Hauptrollen die
besten Künstler
der Wiener Kunstfilm

Vornehme Ausstattung!
Ergreifende Szenen!!!

Voll
übersprudelndem Humor:

Zwei glückliche Tage

Großes Lustspiel
in 3 Akten.

In der Hauptrolle
die Königin des Humors:

Anna Müller-Linke.

Trotz enormer Unkosten
gewöhnliche Preise!

Anfang Wochentags 6 Uhr,
Sonntags 4 Uhr.

Gasthaus zur Straßenmühle,
Nieder Salzbrunn.

Jeden
Sonntag: **Musik. Unterhaltung**

im großen, gut geheizten Vereins-
zimmer. ff. Biere und Viköre.

Aufmerksame Bedienung.
Fremdenzimmer, Ausspannung.

**APOLLO-
Theater**
Oberwaldenburg
(Zur Plümpe)

Soeben eingetroffen!

Nur noch bis Montag:
Der große
Detektivschlager:

Der Königs- Rubin.

„Goldener Becher“,
Ober Waldenburg.

Jeden Sonntag,
von nachmittag 4 Uhr ab:

Erstkl. musikal. Unterhaltung.
Neue Kapelle!

Es ladet ergebenst ein
Georg Hüppauf.

Stadttheater Waldenburg.

Sonnabend, 28. April, 9/8 Uhr:
Gold gab ich für Eisen.

Operette.
Sonntag den 29. April,
nachmittag anfang 1/4 Uhr,
für Kinder:

Klein Däumling und der Menschenfresser.

Märchen in 6 Bildern von Hennig.
Sonntag, 29. April, abds. 7/8 Uhr

Die geschiedene Frau.

Operette in 3 Akten von Leo Fall.
Dienstag, den 1. Mai, 9/8 Uhr:
Große berühmte Neuheit!

Das Farmermädchen.

Operette in 3 Akten von G. Jarno.
Vorverkauf an Wochentagen bei
Herrn H. Sahn, an Sonntagen
ab 9 Uhr vormittags an der
Theaterkasse.

Stadttheater Waldenburg

Mittwoch den 2. Mai, 9/8 Uhr:
II. Vorstellung

für kriegsbeschäftigte Arbeiter
und deren Angehörige:
Koheit tanzt Walzer.

Operette in 3 Akten von Leo
Fischer.
Karten zu 40 und 20 Pf. in den
bekanntesten Verkaufsstellen (Sahn,
Glasingerschütz, Arb.-Sekretariat
und Schles.-Bergwacht-Exp.) ab
Montag mittag 1 Uhr. Pro-
gramm 10 Pf. muß mit bezahlt
werden.

Wer will feiern, wenn die Brüder sterben?

Je stärker sich den führenden und verantwortlichen Staatsleitern und den klarklickenden Kreisen des feindlichen Auslandes die Ueberzeugung aufdrängte, daß Deutschland und seine Bundesgenossen militärisch und wirtschaftlich nicht niederzuringen, in ihrem einheitlichen Siegeswillen und in ihrer gemeinsamen, geschlossenen Kampffront nicht zu zersplittern sind, desto größere Hoffnungen setzten sie auf eine innere Zersetzung, die die Kraft der kämpfenden Heere draußen lähmen muß. Mit liebevoller Sorgfalt und einer Grundsätzlichkeit, die besserer Aufgaben wert ist, überwachen sie Deutschland. Aus tausend und aber tausend Kanälen fließen: unüberlegt gesprochene Äußerungen von Privatpersonen, unvorsichtige schriftliche Mitteilungen, Parlaments-, Versammlungsreden, Pressestimmen der größten und kleinsten Blätter in Sammelbänden jenseits der Bierbündnisse zusammen, um dort von geschickten politischen Köchen zu einem Sud verarbeitet zu werden, durch den das sinkende Vertrauen der feindlichen Völker von neuem belebt und angereizt werden soll. Die russische Revolution, die ihnen selbst zentnerschwere Sorgen aufpackte, ließ sie ihre Aufmerksamkeit uns gegenüber verdoppeln, da in ihrer Rechnung der Wahn von einer Hinneigung der slawischen Bestandteile des Bierbundes zu Rußland und von einer Klassenstaatlichen Gegensatzlichkeit im Deutschen Reich immer noch den bedeutendsten Posten einnimmt.

Und wieder wurden sie enttäuscht. Vor allem als das führende Blatt der deutschen Sozialdemokratie in einer einfachen Rechnung aus den Stimmenszahlen der letzten Reichstagswahl nachwies, daß die weitaus überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes auf monarchischem Boden stände und daß die sozialistische Minderheit nicht daran dächte, die Volksmehrheit überrumpeln und vergewaltigen zu wollen. Als aber aus Anlaß der leider erforderlichen Herabsetzung der bisher gewährleisteten Brotration Teile, wenn auch nur geringfügige, irreführende Teile der deutschen Arbeiterklasse am 16. April die Arbeit vorübergehend niederlegten und Kundgebungen veranstalteten, schossen die feindlichen Hoffnungen erneut wie die Saat nach warmem Frühlingsergebnis empor. Aber auch diesmal blieb es nur eine Enttäuschung. Zwar wurde stellenweise die Arbeit niedergelegt, aber die Arbeitseinstellung beschränkte sich nur auf ganz kurze Zeit und nur auf einen ganz kleinen Teil der deutschen Arbeiterklasse. Und Anrußen kommen überhaupt nicht vor.

Aber trotzdem bot der 16. April den Feinden die Möglichkeit, neue Hoffnung in die nach den offensichtlichen Mißerfolgen der gewaltigen Kraftanstrengungen an der Westfront nutzlos werdenden Herzen ihrer Völker zu stecken. Was in Deutschland nach ihrem Wunsche hätte erfolgen sollen, aber nicht stattgefunden hatte, wurde nun zusammengelogen und auf Grund der Tatsache der Arbeitseinstellung und der Kundgebungen auch dem Zweifel als glaubhaft dargestellt. Ein Blick in die feindlichen Zeitungen der letzten Woche zeigt uns den ungeheuren Schaden, den diese durch Entstellung und Aufblasung der an sich unverantwortlichen Geschehnisse für uns, für die Abklärung des furchtbaren Krieges und für den zukünftigen Frieden hervorgerufen haben.

Das Pariser „Journal“ berichtet am 19. April, daß in Berlin die „Kundgebungen der Streikenden den Charakter eines Aufstandes“ angenommen hätten. Die Truppen hätten aufgeboten werden müssen. „Es sei zu Kampfen gekommen und es habe Tote und zahlreiche Verwundete gegeben. Das kaiserliche Schloß sei von feindlichen Truppen besetzt.“ „Gaulois“ meldet „Streikschächten“ und daß die „Zahl der Toten und Verwundeten von der Zensur verheimlicht“ werde. Die englische Press- bringt ähnliche klagenhafte Entstellungen; namentlich „Daily Express“ und einige Provinzzeitungen schweigen in der Ausmalung der blutigen Ereignisse in Berlin.

Es ist selbstverständlich, daß der gläubige und selbst der zweifelnde Leser dieser Berichte annehmen muß, die inneren Zustände in Deutschland lägen wie in Rußland vor der großen Umwälzung, und daß auch schon das verächtlichste englische Wort, die Zeit sei der Bundesgenosse des Feindverbandes, einleuchten muß. Was anders aber bedeutet das, als eine Verlängerung des blutigen Ringens? Da muß sich den feindlichen Arbeitern doch die Frage aufdrängen, ob, selbst nach

ihrer Anschauung, der Wert der Kundgebung im richtigen Verhältnis stehe zu den Leiden der Brüder draußen und den Leiden des notleidenden Volkes im Innern, die durch solche landesverräterische Handlungen nur unnützlich verlängert werden. Der geringe Umfang der Arbeitseinstellung am 16. April, die eigentlich nur in Berlin sich geltend machte, das rasche Abflauen und das baldige gänzliche Erlöschen beweisen, wie falsch die Rechnung unserer Feinde auf die erwartete innere Zersetzung des deutschen Volkes ist. Auf der anderen Seite aber zeigt auch die Methode, wie sie die Ereignisse des 16. April auszunutzen wissen, daß es gefährlich, verderblich und gewissenlos ist, den Feinden auch nur eine Handhabe zu bieten, mit der sie ihren gesunkenen Mut und ihre erstarbende Siegeszuversicht aufs neue anreizen können. Denn Frieden und Brot können Demonstrationen gegenüber dem noch lebendigen Willen unserer Feinde, Deutschland zu vernichten, nicht erzwingen. Ihr einziges Ergebnis sind nur neue Leiden des Volkes, neue schwere Opfer besten deutschen Blutes.

Verzicht auf die Arbeitsruhe am 1. Mai.

Berlin, 28. April. (Nicht amtlich.) An der Spitze des Blattes bringt der „Vorwärts“ eine Erklärung der Gewerkschaften Deutschlands und des Vorstandes der Sozialdemokratie Deutschlands zum 1. Mai 1917. Darin heißt es: Die Mittel zur Verteidigung von Heim und Herd muß und wird unseren Vätern, Brüdern und Söhnen in der deutschen Heere die deutsche Arbeiterklasse liefern. Die deutschen Arbeiter werden daher auch in diesem Jahre wie in den beiden Vorjahren auf die Arbeitsruhe am 1. Mai Verzicht leisten. Leider wird durch Verbreitung von Flugblättern versucht, die Arbeiter zu einem politischen Demonstrationsstreik oder zu einem revolutionären Generalstreik zu veranlassen. Die Flugblätter gehen nicht von der sozialdemokratischen Partei aus, sondern von Reuten, die keine Gemeinschaft mit der Sozialdemokratie haben. Arbeitseinstellungen zu politischen Zwecken sind gegenwärtig unverantwortlich und müssen auf das schärfste verurteilt werden. Wer solches fordert, ladet schwere Schuld auf sich gegenüber den im Felde Stehenden, der Arbeiterklasse und den Frauen und Kindern in der Heimat, die einen baldigen Frieden ersehnen. Die Arbeiter werden unsere Mahnung beherzigen. Für einen baldigen Frieden zu arbeiten, ist jetzt die wichtigste Aufgabe.

Graf Noedern über die Ergebnisse der sechsten Kriegsanleihe.

WZB. Berlin, 27. April. Im Hauptausschusse des Reichstags machte vor Eintritt in die Tagesordnung in der Nachmittagsitzung der Staatssekretär des Reichsschatzamt, Graf von Noedern, folgende Angaben über die Ergebnisse der letzten Kriegsanleihe:

Das Zeichnungsergebnis hat sich bis heute auf 12 978 941 700 Mark erhöht. Da die Frist für Feldzeichnungen noch bis Mitte Mai läuft, unterliegt es für mich keinem Zweifel, daß bei der sechsten Kriegsanleihe die gewaltige Summe von dreizehn Milliarden erreicht wird.

Was diese Summe angesichts der Tatsache, daß bereits fünf Anleihen vorausgegangen sind, und daß die letzte zehn-Milliarden-Anleihe nur sechs Monate hinter uns liegt, bedeutet, das wird den Finanzkreisen des Inlandes, aber doch wohl auch des Auslandes klar sein.

Für alle sechs Anleihen ergibt sich jetzt ein Gesamtzeichnungsergebnis von rund 60 195 200 000 Mk. Es sind gezeichnet worden 9 051 000 000 Stücke und 2 566 000 000 Schuldbucheintragungen, im ganzen 11 617 500 000 fünfproz. Reichsanleihe und 1 361 373 000 viereinhalbprozentige Schatzanweisungen. Zum Umtausch in die viereinhalbprozentigen Schatzanweisungen angemeldet sind außerdem 492 725 000 ältere Anleihen.

Von ganzem Herzen möchte ich namens der verbündeten Regierungen und namens der Reichsfinanzverwaltung heute allen denen danken, die zu diesem Ergebnis beigetragen haben, allen voran der Reichsbank,

deren unermüdeliche Organisationsarbeit das Resultat in erster Linie zu verdanken ist.

Ich hatte nach der letzten Anleihe geglaubt, daß die Verbetätigung der Presse kaum mehr zu steigern wäre. Ich habe mich darin getäuscht. Die Presse hat sich in ihrer freudigen Mitarbeit und in ihrer Hingabe selbst übertroffen.

Mein Dank gilt sodann den Staats- und Kommunalbeamten aller Bundesstaaten, den Geistlichen und Lehrern, den Sparkassen und Genossenschaften, allen Banken, den Landschaften, die neue Wege für die Flüssigmachung von Geldern aus den Fideikommissen gefunden haben, und der großen Zahl von Vertrauensmännern und sonstigen freiwilligen Helfern in Stadt und Land. Große Hilfe haben auch alle Organe des Heeres und der Marine geleistet. Nicht zum wenigsten aber möchte ich danken auch all den Herren Reichstagsabgeordneten, die in Schrift und Wort die Finanzverwaltung in ihren Wahlkreisen in so reichem Maße bei der Aufklärungsarbeit unterstützt haben.

Die Nationalliberalen und die innere Neuordnung.

Berlin, 27. April. Die nationalliberale Fraktion des preussischen Landtags hat eine Sitzung abgehalten, in der über die durch die Osterbotschaft geschaffene politische Lage eingehend verhandelt wurde.

Der rechte Flügel, geführt von dem Abg. Hirsch (Essen), verlangte eine taktische Stellungnahme gegen die Reformströmung in der Osterbotschaft. Eine solche Politik wurde von der ganz überwiegenden Mehrheit für unrichtig erklärt und die Gruppe Hirsch hatte schließlich nur eine kleine Zahl von Stimmen für sich.

Die Mehrheit beschloß, mit der fortschrittlichen Volkspartei in Verbindung zu treten zum Zwecke einer Verständigung über die Grundlagen eines geeigneten Ersatzes des Dreiklassenwahlrechts, der im gegenwärtigen Landtage eine Mehrheit finden könnte. Damit wird der Ratschlag des Abg. Bassermann befolgt, der „eine sogenannte Verständigung unter den Parteien“ und rasche Erledigung anräth, weil man „bei Hinausschiebung die radikale Lösung fördere“.

Griechenland vor dem Eintritt wichtiger Ereignisse.

WZB. Bern, 27. April. „Matin“ meldet aus Athen: Die Lage Griechenlands ist niemals ernster gewesen. Es ist möglich, daß noch Ausschreitungen vorkommen werden, aber eine Auflösung wird die ganze verworrene griechische Frage regeln. Die Athener Regierung hat neue Beweise ihrer Unfähigkeit gegeben. In dem Königspalast verkehrt fortwährend Dusanis. Auch andere Generalstabsoffiziere mit Sunaris und Pratos werden häufig dort gesehen. In Athen sind irreguläre Banden, die mit den Albanern in der neutralen Zone Fühlung zu nehmen versuchen und zahlreiche Scharnschel mit den allierten Truppen hatten. Ein Entente-General erklärte, man besitze Beweise, daß die Banden von Offizieren der regulären griechischen Armee befehligt werden. Ueber 2500 griechische Soldaten sind erschossen worden, vom Peloponnes nach dem Festland auf 45tägigen Urlaub zu gehen. Die Alliierten haben die sofortige Unterdrückung dieser Truppenbewegung gefordert. Daraufhin ist ein Dekret erschienen, durch das die Klasse 1914 mobilisiert wird.

Berlin, 27. April. Aus Paris wird der Ausbruch einer neuen griechischen Kabinetskrise gemeldet. Dambros unterbreitete den Rücktritt des gesamten Kabinetts. Die Antwort des Königs steht noch aus. Der englische Gesandte teilte dem König die Ursache der Vertreibung der Alliierten mit. Es gehen Gerüchte um, daß insolge besonderer Vereinbarungen wichtige Ereignisse bevorstehen. (D. T. S.)

Die Türkei.

Der türkische Großwesir Talat Pascha hat sich zu mehreren Berichterstattern über seine Auffassung der Lage ausgesprochen.

Er sagt u. a. über die Friedensfrage: Alle verantwortlichen Männer der verbündeten Mächte seien sich einig: Wir haben erklärt, daß wir zum Frieden bereit sind. Aber ebenso sind wir zum Kriege bereit. Wir

werden weiter kämpfen, wenn es unsere Feinde wollen. Wir können uns auf Annehmlichkeiten unserer Feinde nicht einlassen, wir wollen selbst keine Annehmlichkeiten. Ist der Feind zu n Frieden bereit, so wird sich die Verständigung finden. Die militärische Lage der Türkei bezeichnend der Großwest als durchaus günstig. An der Kaukasusfront ist unsere Stellung sehr stark. Die Angriffe der Engländer bei Gaza haben mit einem erschütternden Misserfolg des Feindes geendet. Die Verluste der Engländer betragen die Verluste der Engländer bis jetzt 10 000 Mann! Auch die wirtschaftliche Lage der Türkei schilderte der Großwest als verhältnismäßig günstig. Unsere Vorräte werden bis zur nächsten Ernte genügen. In wenigen Monaten hoffen wir bereits in einer Reihe von Vilajets die Frucht einholen zu können. Unsere Ernte läßt sich ausnehmend gut an. Sie verspricht mindestens eineinhalbmal so ergiebig zu werden, wie die vorjährige. Talaat Pascha äußerte sich auch über den Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und den Vereinigten Staaten als durchaus höflich und rücksichtsvoll. Der Bruch sei keineswegs in brüskter Weise, sondern durchaus höflich und rücksichtsvoll erfolgt. Alle in der Türkei verbleibenden Amerikaner werden mit allen zulässigen Rücksichten behandelt. In Bezug auf die Zeit nach dem Kriege sagte Talaat Pascha: Ueber einen Punkt habe ich vollständige Gewißheit, unser Verhältnis zu Deutschland wird sich nach Beendigung der militärischen Kooperation auf dem wirtschaftlichen Gebiete so fest und eng gestalten, daß wir dauernd in den erfreulichsten Wechselbeziehungen bleiben werden.

Chinas Teilnahme am Kriege.

London, 26. April. Das Reutersche Bureau meldet aus Peking: Die Konferenz der Militärgouverneure der Provinzen, die unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten abgehalten wurde, erklärte sich einstimmig für Chinas Teilnahme am Kriege. Die überwiegende Mehrheit des Parlaments ist für eine Intervention, der Präsident ist noch unentschieden.

Die Ereignisse in Rußland.

Die Agitation in der Armee.

Ueber die Agitation in der Armee berichtet „Petit Parisien“, daß verschiedene Parteienrichtungen die Armee für ihre Ideen zu gewinnen versuchen. Die Regierung läßt einen Druck auf die Armee aus, damit die Ordnung und die Disziplin gewahrt werden, während das Exekutivkomitee des Arbeiter- und Soldatenrats die Reorganisation in demokratischem Sinne betreibt, sodas die Haltung der Armee sich den von dem Arbeiter- und Soldatenrat ins Auge gefaßten Zielen und Wünschen nähert. Lenin und seine Freunde betreiben eine eifrige Werbetätigkeit bis in die Kasernen zugunsten des Kommunismus und des Friedens. Wie die Armee auf die verschiedenen Richtungen reagiere, könne man vorläufig aus der Haltung des Kongresses in Minsk schließen, aber der Generalkongreß der Armeen, der am 8. Mai in Petersburg zusammentreten werde, könne erst Klarheit geben. Auf Anraten des Oberkommandos mußte Guttschow noch kürzlich 14 hohe Offiziere der Südwestarmee in den Ruhestand versetzen. Brusslow wünschte, daß eine konstituierende Versammlung nach Moskau einberufen werde, die jedoch erst nach dem Kriege stattfinden solle, weil die Soldaten an den Wahlen teilnehmen werden und der Wahlkampf sehr rührig betrieben werden müsse, was während des Krieges schwierig sei.

Der Landhunger der russischen Bauern.

WVA. Bern, 27. April. Der Petersburger Reichsanwalt des „Temp“ meldet: Eine Gefahr für Rußland liege augenblicklich nicht in den Treiberellen Lenins und der anderen Sozialisten, sondern in Ueberzahlungen, die die Masse der Bauern bereiten könne. Diese seien augenblicklich im Wahne der Aufstellung der Pändereten und zeigten sich sogar in einigen Provinzen entschlossen, sie unverzüglich durchzuführen. Die Agrarunruhen, die in einigen Gouvernements ausgebrochen sind, nehmen sogar erstere Charakter an, weil die Grundbesitzer angefaßt der Möglichkeit der Enteignung ihrer Güter sich wehren. Die Anstalt vornehmen zu lassen. Der Provinzialkongreß der Bauern in Ponzia hat die Sozialisierung der Pändereten beschlossen. Ansolarischen sind die Regierungskommissare heimgesandt worden.

Das Friedensproblem.

Unterschiedliche Kriegsziele der Mittelmächte.

Zu dem vielbesprochenen Artikel des „Wiener Fremden-Blattes“ schreibt die „Germania“: Den Unterschied der Kriegsziele in ihren Notwendigkeiten bei uns und unseren Verbündeten zu betonen oder sich zu geringeren Forderungen zu bekennen, wie es die Wiener Regierung

anscheinend tut, heißt keineswegs, die politische Einheitsfront der Mittelmächte zu durchbrechen. Der Koalitionskrieg, den wir führen, verlangt keineswegs, daß bei seiner Beendigung jeder im gleichen Maße gleiche Forderungen aufstellt, sondern nur, daß er bekommt und geltend macht, was für ihn unentbehrlich ist und daß er den Kampf nicht früher aufgibt, bis dieses Ziel in befriedigender Weise für alle Bundesgenossen erreicht ist. Daran aber, daß Oesterreich-Ungarn bis zu diesem Zeitpunkt treu und unerschütterlich durchhalten werde, braucht man keinen Augenblick lang zu zweifeln, dazu liegt nicht der allergeringste Anlaß vor, auch nicht nach den Erklärungen des „Wiener Fremden-Blattes“.

Die unabhängige Arbeiterpartei Englands für den Frieden mit Deutschland.

Die englische unabhängige Arbeiterpartei veröffentlicht der „Rostischen Zeitung“ zufolge einen Aufruf an das englische Volk, worin der Regierung der schwere Vorwurf gemacht wird, daß sie einen gerechten Frieden mit den Völkern der Mittelmächte auf jede Weise zu verhindern sucht und die aufrichtigen Anträge deutscher und österreicherischer Staatsmänner systematisch als Klagenmord und hinterlistiges Spiel abfertigt. Gegen diese Schritte einer wahnwitzigen Kriegspartei richtet die Parteileitung das Gewissen des englischen Volkes auf. Sie verlangt, daß sich das Land „vom Joche der Sklaverei befreie“ und sich auf ehrenvolle Art mit Deutschland einige von niemals an die Vernichtung des englischen Volkes gedacht habe.

Kleine Auslandsnotizen.

WVA. Italien. Erdbeben. Mailänder Wätern zufolge hat ein Erdbeben allein in Montecchi mehr als vierzig Opfer gefordert.

WVA. Rom, 27. April. Das Erdbeben hat großen Schaden verursacht, namentlich in den Gemeinden Monterchi, Angheri und San Sepolore (Provinz Arezzo). In Monterchi wurden 10 Tote und etwa 50 Verletzte gezählt, außerdem sind Häuser beschädigt, von denen einige zusammengefallen sind. In Angheri wurden eine Person getötet und vier verwundet, ferner einige Häuser beschädigt. In San Sepolore ist kein Opfer zu beklagen, jedoch wurde eine kleine Anzahl von Personen verletzt. Einige Häuser bekamen Risse.

— Große Bettelei. (WVA.) „Secolo“ glaubt zu wissen, daß die Frage der Entsendung einer italienischen Mission nach Amerika auf bestem Wege sei. Die Vereinigten Staaten seien sicher in der Lage, Italien finanziell, sowie in seiner Kriegswirtschaft mit Lebensmitteln auszuweichen. Es sei nicht mehr als logisch, daß Italien als Armitter unter den alliierten Staaten diese Hilfe ohne falsche Scham in Anspruch nehmen, (s) ohne auch England sie durchaus nicht zu verachten. (11)

— Engere Beziehungen zu Amerika. Nach „Messaggero“ ist in Rom ein italienisch-amerikanischer Ausschuß zur Anknüpfung engerer intellektueller (1), künstlerischer und wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Italien gebildet worden.

Preussisches Abgeordnetenhause.

87. Sitzung. Freitag den 27. April 1917.

Am Ministertisch: Sydow.

Präsident: Graf Schwerin-Böwitz eröffnete die Sitzung um 12 1/2 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung des Gesetzesentwurfes über die Gewerblichkeitsfähigkeit von Kaliberräumen in Hannover.

Abg. Hansmann (natlib.) stand der Vorlage wohlwollend gegenüber und empfiehlt unveränderte Annahme.

Abg. Wahrenhorst (freil.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Gué (Soz.): Im allgemeinen sind wir mit der Vorlage einverstanden.

Der Gesetzesentwurf wird in der 1. und 2. Lesung angenommen.

Das Gesetz betr. Erledigung von Reichssteuersachen bei dem Oberverwaltungsgericht wird in 1. und 2. Lesung ohne Aussprache angenommen. Es folgt die Beratung des Antrages des Abgeordneten Dr. Wahrenhorst (freil.) und Genossen betr. die Zuständigkeit zur Entgegennahme von Auflassungserklärungen.

Abg. Wahrenhorst (freil.) begründet kurz den Antrag, der eine Erleichterung der Auflassungen bringen wolle. Ein Regierungsvertreter bemerkt, es schweben über diese Sache Erwägungen.

Abg. Vemin (fortsch. Sp.): Wir begrüßen den Antrag, dem vorläufig eine Bestimmung des Bürgerlichen Gesetzbuches entgegensteht.

Die Abg. v. Busch (kons.), Dinklage (freil.) und Gaischall (natlib.) beantragen Ueberweisung an den verstärkten Staatshaushaltsausschuß.

Der Antrag geht an den verstärkten Staatshaushaltsausschuß. Ein fortschrittlicher Antrag auf Schaffung von Schlichtungsstellen bei der Eisenbahnverwaltung wird dem verstärkten Staatshaushaltsausschuß zur Vorbereitung überwiesen.

Das Haus vertagt sich. — Sonnabend 11 Uhr: Anträge und kleine Vorlagen.

Breslau, 28. April. Kriegsgefangene als Brandstifter. Es ist bereits mehrfach auf die Gefahr hingewiesen worden, die der deutschen Landwirtschaft durch die verbrecherischen Anschläge der französischen Regierung droht. Die französischen Gefangenen sind, wie mitgeteilt wurde, aufgefordert worden, planmäßig alle landwirtschaftlichen Anlagen zu zerstören, Gutschhöfe anzuzünden, das Saatgut und die Ernte zu vernichten und das Vieh durch Einimpfen von Bakterien zu Grunde zu richten. Im deutschen Osten und in Schlessien sind nun allerdings französische Kriegsgefangene nur in geringer Zahl in der Landwirtschaft beschäftigt; auch ist bei der Eigenart, vor allem der landwirtschaftlichen Großbetriebe, weniger zu befürchten, daß die Saatkartoffeln durch die Gefangenen vernichtet werden, weil das Kartoffellegen hier meist durch Frauen geschieht. Es besteht aber, wie der „Zeitschrift der Landwirtschaftskammer“ von maßgebender Seite mitgeteilt wird, der begründete Verdacht, daß sich auch russische Gefangene an der Vernichtung landwirtschaftlicher Güter, in der Hauptsache durch Brandstiftung, beteiligen. Es ergeht daher an alle schlessischen Landwirte die dringende Aufforderung, die in ihren Betrieben beschäftigten Gefangenen nicht aus den Augen zu lassen und sie aufs strengste zu überwachen.

Die neue fürchtbare Lehre zeigt, wie in der Zeitschrift weiter ausgeführt wird, daß die deutsche Gutsmittigkeit auf keinen Fall an die Gefangenen verschwenden werden darf. Gewiß wird mancher anständige Feind unter ihnen sein, der man unschuldig mitleiden muß. Aber nach den jüngsten Erfahrungen müssen wir uns daran gewöhnen, auch im Gefangenen noch einen Feind zu sehen, der uns schaden will, wo er nur kann. Und er ist in seiner heimtückischen Art noch weit gefährlicher, als der uns mit den Waffen in der Hand gegenüberstehende Gegner. Je weniger günstig die Allgemeinheit unserer Feinde wird, je mehr sie ihre Siegeshoffnung schwinden sehen, desto höher schwillt ihr Haß, der sie selbst zu feigen Verbrechen anspornt. Daß gerade Frankreich hierbei an der Spitze marschierte, das wir lange als unseren ritterlichsten Gegner betrachteten, ist eine bittere Erkenntnis, die freilich schon lange nichts Ueberraschendes mehr birgt. Mit allen Mitteln wollen uns unsere Feinde vernichten, darum: „Schlessische Landwirte, achtet auf die Gefangenen!“

Reichenbach O. Der spät entdeckte Frostschaden. Großen Schaden richtete der starke Frost an der Wasserleitung auf der Schilfenstraße in dem den Neumannschen Erben gehörigen Hausgrundstück an. Das Haus ist infolge Todesfalls der Frau Neumann unbewohnt. In kurzer Zeit sind in diesem Hause 776 Kubikmeter Wasser nutzlos weggelaufen, da man es unterlassen hatte, einen Vertreter für das Haus zu bestellen. Da bei dem Wasser das Kubikmeter mit 30 Pfg. bezahlt werden muß, ist ein Schaden von 232,80 Mk. entstanden.

Deuthen OS. Ein sehr schweres Unglück ereignete sich auf dem Stahlwerk Juliushütte bei Bobred. Der Rangiermeister Selmann fuhr mit mehreren Arbeitern auf einem Plateauwagen der Stittenbahn von einer Arbeitsstelle zur andern. Vor diesem Plateauwagen lief noch ein anderer Wagen, dessen Kuppelung aber plötzlich riß, worauf sich der Wagen aufbäumte und auf den nachfolgenden Plateauwagen stürzte. Dabei wurden vier Arbeiter auf der Stelle getötet, zwei andere erlitten Arm- und Beinbrüche.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 28. April.

* (Musikfolge) zu dem 1. Promenadenkonzert am 29. April 1917, vormittags von 11—12 Uhr:

- 1. Waggert: „Deutschlands Goldenes Jähne“, Marsch.
2. Bach: „Jubel-Quvertüre“.
3. Traduttore: „Wiener Zugvögel“, Walzer.
4. Wiedemann: Paraphrase über Vorging's Lied: „Es war eine Wälsche Zeit“.
5. Seibenglanz: „Petipourri 1870/71.“

□ (Ein evangelischer Gemeindeabend,) zu dem die Einladungen von den Vorständen des Gustav-Adolf-Frauen- und Jungfrauenvereins, des Zweigvereins des Evangelischen Bundes, sowie vom evangelischen Pfarramt erfolgt waren, fand am Freitag im „Evangelischen Vereinssaal“ statt. Er wurde eingeleitet durch den gemeinsamen Gesang „Brüder, schart euch um die Fahne, deckt euch mit des Glaubens Schilde“. Pastor Büttner entbot den Eriehenen einen herzlichlichen Willkommen und wies an der Hand der Kriegserlebnisse nach, wie der Weltkrieg räumliche und geistige Schranken errichtet hat, wie Haß, Wut, Ego und Verleumdung die Völker trennen, wie der Krieg andererseits aber auch verbindet und früher unbekannt landwirtschaftliche Schönheiten und interessante Gebiete aufschließt; hierzu ist auch das ganz eigenartige Land und Volk der siebenbürgischen Sachsen zu rechnen. Ein Damenchor stimmte darauf unter Lehrer Richter's Leitung wirkungsvolle Lied an: „Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf des Lied“. Bundeskonsistorialrat Römer schloß die Rede nunmehr in frischer, anschaulicher Weise ab und die Ari unserer deutschen Stammesbrüder in Liebenkirch, ihr Leid und ihren Sieg. Bereits vor einiger Zeit waren in einem Borrage in der Volksschule und dankenswerte Beiträge zur Kenntnis von Land und Leute daselbst gegeben worden. Diesmal mußten

sich die Ausführungen umso höherer gestalten, als der Redner selbst ein Kind dieses eigenartigen Landes war, und alles, was er schilderte, mit durchleucht und durchdringt hat. Wie prächtig wuchte er die landschaftlichen Reize seiner Heimat vor Augen zu führen, wie packend waren die Erinnerungsbilder der Vergangenheit des Sachsenlandes, das vor etwa 750 Jahren aus Zugewandert, in dem noch unberührten Lande eine herrliche, neue Heimat fand und daselbe auf eine ungemöhnlich hohe Kulturstufe brachte. Besonders lebhaft wachte der Redner das patriarchalische Zusammenleben mit der uralten Einrichtung der Nachbarn zu schildern und die Kraft und den gewaltigen Einfluss der Landeskirche, die wunderbare Geschlossenheit des Volkswesens und -lebens. Nach kurzer Pause und weiteren schönen Chorliedern schilderte der Redner den Einbruch der Rumänen, durch den Millionenwerte verloren gegangen sind, und die schnelle Befreiung aus aller Angst und Not durch die tapferen Helden, die mit Jubel empfangen, hier durch deutsche Sprache und deutsches Wesen aufs angenehmste überrascht wurden. Mit der Bitte, dem Sachsenvolk in Ungarn brüderliches Interesse zu bewahren, schloß der anregende Vortrag. Pastor prim. Porter dankte in seinem Schlussworte dem Redner wie den Sängern und erklärte, daß der Ernst der Zeit und die letzten innerpolitischen Ereignisse den festesten Zusammenhalt erforderlich; er stellte in Aussicht, daß die evangelischen Vereine künftig die Gemeinde öfterer als bisher zu ernster Glaubensarbeit aufrufen würden. Mit dem Gesänge „Wir treten zum Beten“ schloß der unvergeßliche Abend.

* (Butterpreis.) Der Verkaufspreis für Butter im Kleinhandel ist von 2,66 M. auf 2,7 M. für ein Pfund erhöht worden.

* (Zurückstellungsanträge für Landwirte etc.) Bei Zurückstellungsanträgen von Mannschaften für die Landwirtschaft ist in Zukunft eine Bescheinigung der Landwirtschaftskammer in Breslau nicht mehr erforderlich.

* (Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.) Die Inhaber von Losen zu dieser Lotterie werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Erneuerung der Lose zur 5. Klasse (Ziehung vom 8. Mai bis 4. Juni) bis spätestens Mittwoch den 2. Mai, abends 6 Uhr, erfolgen muß.

* (Beschlagnahmtes Eisenbahngut.) Der Handelskammer ist ein weiteres Verzeichnis im feindlichen Ausland beschlagnahmter Güter zugegangen, hinsichtlich deren sich bisher diejenigen nicht haben ermitteln lassen, die zurzeit der Beschlagnahme das Eigentums- oder ein sonstiges Recht an den Gütern hatten. Die Handelskammer gibt auf Wunsch nähere Auskunft über die Güter

und deren Fundorte und stellt anheim, entsprechende Rückfrage bei ihr zu halten.

* (Wo kann man etwas „finden“?) Zu dieser allgemein glücklichen Frage teilt das Berliner Polizeipräsidium mit: Auf Grund gerichtlicher Entscheidung wird darauf aufmerksam gemacht, daß als Funde im Sinne des § 963 BGB. nur solche Sachen anzusehen sind, die der Polizeibehörde anzuzeigen sind, die auf den dem öffentl. Verkehr erschlossenen oder zugänglichen Straßen, Plätzen und anderen nicht umfriedeten Grundstücken gefunden worden sind. Daselbe gilt für die in Droschken zurückgelassenen Gegenstände. Dagegen sind die in den Geschäftsräumen oder den Beförderungsmitteln einer öffentlichen Besende oder einer dem öffentlichen Verkehr dienenden Verkehrsanstalt verlorenen Sachen gemäß § 978 BGB. unmittelbar am Fundort abzuliefern. Daselbe gilt für alle Anstalten, die ihrem Zwecke gemäß von jedermann in Anspruch genommen werden können. Sachen, die in umfriedeten oder geschlossenen Räumen, wie Höfen, Gärten, Häusern, Wohnungen verloren oder liegen geblieben sind, sind überhaupt keine Fundgegenstände im Sinne des BGB. und gehen in das Gewahrsam des Besitzers oder Inhabers dieser Räume über.

* (Die Fortbauer des Sieben-Uhr-Badenschlusses.) Der Bundesrat hat davon Abstand genommen, die geltenden Bestimmungen über den Sieben-Uhr-Badenschluss für die Dauer der „Sommerzeit“ aufzuheben.

* (Friedland. (Beschlagnahme Getreidevorräte.) Bei der Kontrolle der Bestände der Selbstversorger wurden in Kapfenau 180 Zentner und in Goehlenau 200 Zentner Brotgetreide beschlagnahmt.

* (Dittersbach. Der ev. Jugendverein konnte seit Ostern 20 neue Mitglieder aufnehmen. In der letzten, zahlreich besuchten Versammlung sprach Lehrer Jagisch über schles. Dialektbildung und gab dann Proben aus Schriften von Sabel, Geinzel, Richter usw. Der Vortragende erntete für seine prächtigen Darbietungen reichen Beifall. Pastor Henrich erläuterte die gegenwärtige Kriegslage. Die nächste Versammlung findet künftigen Sonntag nachmittag statt.

* (Bad Salzbrunn. Zur Eröffnung der Kurzeit. Am Dienstag den 1. Mai erfolgt die Eröffnung der Kurzeit. Vormittags 8—10 Uhr findet die erste Promenadenmusik statt. Schon jetzt ist eine ganze Anzahl von Gästen eingetroffen. Das Vereinslazarett im „Schlesischen Hofe“ ist aufgelöst worden. — Die sonst am 1. Mai erfolgende Eröffnung der Gastwirtschaft auf dem Hochwalde mußte dieses Jahr mit Rücksicht auf die vollständige Unpassierbarkeit der Wege verschoben werden.

Bad Salzbrunn. Den Geldentod erlebte Musikleiter Landwirt Martin Scholz von hier.

he. Ober Salzbrunn. Ohne Genehmigung Getreide veräußert. Das Schöffengericht Waldenburg verurteilte den Gutbesitzer Bernhard Basse von hier wegen unberechtigtem Veräußern von Brotgetreide zu 200 M. Geldstrafe, wogegen der Angeklagte Berufung einlegte. Vor der Schweidnitzer Strafkammer wurde nun der Fall nochmals verhandelt. D. wird beschuldigt, Anfang Januar guten Weizen unter das Schweinefutter gemengt zu haben, was auch durch Zeugen bestätigt wurde. D. machte geltend, daß der veräußerte Weizen naß und schimmelig und als Nahrungsmittel unbrauchbar gewesen ist. Der Staatsanwalt legte dar, daß diese Behauptung nicht zu widerlegen sei und beantragte, die Strafe auf 100 M. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängnis zu ermäßigen; der Gerichtshof erkannte auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe, der Angeklagte war zu bestrafen, weil er „ohne Genehmigung“ Getreide veräußert hat.

* Althain. Gemeindefreibeier. Der Lehrer Zimmermann ist zum Gemeinde- und Dorfgerichtsfreiber bestellt worden.

Ober Wüßegiersdorf. Der Gemeindevorsteher. In der Gemeindevertreter-Sitzung wurde Bauer- gutbesitzer Heinrich Danke als Gemeindevorsteher gewählt.

Stadttheater in Waldenburg.

„Das Dreimäderlhaus.“ (3. Wiederholung.)
Die gestrige Vorstellung erfreute sich wie die beiden vorhergehenden Ausführungen der sehr angenehmen Operette „Das Dreimäderlhaus“ bei vollbelegtem Hause einer ungeteilt freundlichen Aufnahme. Der echte Bauber der Schubert-Oper wirkt fort auch in dem Schen des Kulissenlichtes. Es wurde gestern durchweg gut gespielt und auch gut gespielt. Herr Bilke, der wie uns mitgeteilt wurde, in den letzten Tagen indisponiert war, gewann in seiner gut angelegten Schubertmaske wieder die strahlende Höhe seines Tenors. Hoffen wir, daß der vom Schicksal zur Blüthe zurückgekehrte Sänger die Nachwehen des Kriegsdienstes bald völlig überwinden haben wird.

Deutsche Bank Zweigstelle Waldenburg zu Waldenburg i. Schl.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulantesten Bedingungen.

Kirchen-Nachrichten.

Evangelische Kirche zu Waldenburg.

Sonntag den 29. April (Jubiläum).
In der Woche vom 29. April bis 5. Mai Begräbnisse und Trauungen nach Seelorgebieten.

Waldenburg:

Sonntag den 29. April, vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst, Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche; Herr Pastor prim. Porter; nachmittags 2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor prim. Porter; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Behmann.

Mittwoch den 2. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte, hl. Abendmahl und Taufen: Herr Pastor prim. Porter; abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter.

Hermsdorf:

Sonntag den 29. April, vorm. 9 Uhr Gottesdienst und Taufen in der Kirche: Herr Pastor Behmann; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst in der Kirche: Herr Pastor Roda; nachmittags 1/2 Uhr Taufgottesdienst: Herr Pastor Roda.

Donnerstag den 3. Mai, abends 8 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Porter.

Waldenburg Neustadt:

Sonntag den 29. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; vormittags 12 1/4 Uhr Taufen im Gemeindefaal: Herr Pastor Behmann; nachmittags 5 Uhr Gottesdienst im Gemeindefaal: Herr Pastor prim. Porter.

Ober Waldenburg.

Sonntag den 29. April, vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst im Vereinsaal: Herr Pastor Wättner.

Kirchliche Gesellschaft Waldenburg, Löperstraße 7.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisation.
Dienstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Donnerstag, abends 8 Uhr, Blaukreuzversammlung.
Dittersbach, Konfirmandensaal evangel. Pfarrhaus.
Montag, abends 8 Uhr: Bibelstunde.
Weißstein, Furtstraße 21.
Freitag, abends 8 Uhr: Blaukreuzversammlung.
Jedermann ist herzlich willkommen.

Gottesdienste in der hiesigen evang.-lutherischen Kirche.

Sonntag den 29. April (Jubiläum), vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst und Chrienenlehre; nachmittags 5 Uhr Lutherworttag Herr Pastor Birmele.

Mittwoch den 2. Mai, abends 1/2 Uhr Kriegsbetstunde.

Gottesdienstordnung für die kathol. Pfarrgemeinde Waldenburg.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), früh 7 Uhr Frühmesse; vormittags 8 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 10 Uhr Hochamt, darauf Hauptpredigt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Montag den 31. April, abends 1/2 Uhr Versammlung des Müttervereins anstelle der Kriegsbetstunde.
Von Dienstag den 1. Mai ab jeden Abend 1/2 Uhr Maiandacht.
Wochentags früh 1/2, 3/4 und nach 7 Uhr hl. Messen Beichtgelegenheit täglich zur Zeit des Gottesdienstes, am Donnerstag und Sonnabend auch nachmittags 5 und 7 Uhr.

Katholische Kirchengemeinde zu Nieder Hermisdorf.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), vormittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 9 Uhr Hochamt, hl. Segen und Predigt; nachmittags 2 Uhr Segensandacht.

Dienstag den 1. Mai, abends 7 Uhr ist die erste Maiandacht, welche täglich abends 7 Uhr abgehalten wird.

Die hl. Messen sind an Wochentagen früh 1/2 Uhr. Dienstag und Freitag früh 7 Uhr Schulmesse. Beichtgelegenheit ist vor jeder hl. Messe und nach der Maiandacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

Sonntag den 29. April (Jubiläum), vormittags 9 Uhr Gottesdienst, Beichte und hl. Abendmahl; 11 Uhr und 1/2 Uhr Taufen: Herr Pastor prim. Horn; vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Herr Pastor Jentsch.

Mittwoch den 2. Mai, vormittags 10 Uhr Taufen; abends 7 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche: Herr Pastor prim. Horn.

Katholische Kirchengemeinde zu Dittersbach.

An Sonn- und Feiertagen früh 7 Uhr stille hl. Messen; vormittags 9 Uhr Predigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen. — An den Wochentagen früh 7 Uhr hl. Messe. — An den Abenden vor Sonn- und Feiertagen um 7 Uhr Beichtstuhl.

Evangelische Kirchengemeinde zu Altwasser.

Sonntag den 29. April (Jubiläum), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls; vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst: Herr Pastor Munde; vormittags 10 1/2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Dienstag den 1. Mai, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetstunde im Grünen Baum.

Mittwoch den 2. Mai, abends 7 1/2 Uhr Kriegsbetstunde in der Kirche.

Katholische Kirche zu Altwasser.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), früh 5 1/2 Uhr hl. Beichte; Vormittagsgottesdienst wie gewöhnlich; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Dienstag den 1. Mai. Von heute ab im Raimonat abends 7 1/2 Uhr Maiandachten.

Mittwoch den 2. Mai Hausbesuche im Niederebor' von der Kirche aus. (Bestellungen beim Glöckner Herrn Domesny.) Nachmittags 2 1/2 Uhr hl. Beichte der Schulmädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft.

Donnerstag den 3. Mai, nachmittags 4 Uhr hl. Beichte der Schulmädchen der Herz-Jesu-Bruderschaft; nachmittags 7 Uhr hl. Beichte für die Erwachsenen.

Freitag den 4. Mai (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 5 Uhr hl. Beichte; vormittags 6 Uhr hl. Messe mit Orgelbegleitung.

Seitendorf.

Sonntag den 29. April, vormittags 8 1/2 Uhr Aussetzung und hl. Beichte; vormittags 10 1/2 Uhr Hochamt vor dem hochwürdigsten Gut (Reihenfolge der Bestunden wie in den früheren Jahren); nachmittags 6 Uhr Einsetzung.

Dienstag den 1. Mai hl. Messe.

Evangelische Kirchengemeinde Sandberg.

Sonntag den 29. April, vormittags 9 Uhr Gottesdienst: Herr Pastor Winger; vormittags 10 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 11 1/4 Uhr Taufen.

Mittwoch den 2. Mai, abends 8 Uhr Reformationsgedenkefeier.

Katholische Kirche zu Sandberg.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 Uhr Kindergottesdienst; vormittags 1/10 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen; nachmittags 2 Uhr Litanei und hl. Segen.

Dienstag den 1. Mai, abends 7 Uhr Maiandacht.

Freitag den 4. Mai (Herz-Jesu-Freitag), vormittags 1/2 Uhr hl. Beichte; vormittags 1/2 Uhr Schulmesse; nachmittags 7 Uhr Herz-Jesu-Andacht.

Evangelische Kirchengemeinde zu Salzbrunn.

Sonntag den 29. April (Jubiläum), vormittags 8 1/2 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn; Herr Pastor Goebel; vormittags 9 Uhr Gottesdienst in der Kirche zu Konradsthal: Herr Pastor Keller; vormittags 9 Uhr Gottesdienst im Saale der Sonne zu Ober Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Mittwoch den 2. Mai, vormittags 9 Uhr Beichte und Feier des hl. Abendmahls in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus; abends 8 Uhr Kriegsbetgottesdienst in der Kirche zu Nieder Salzbrunn: Herr Pastor prim. Gembus.

Katholische Kirche zu Nieder Salzbrunn.

Sonntag den 29. April (3. Sonntag nach Ostern), vormittags 9 1/2 Uhr Hochamt und hl. Segen in der Kapelle; vormittags 10 1/2 Uhr Predigt, Hochamt und hl. Segen in der Pfarrkirche; nachmittags 1/2 Uhr Bittandacht und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Montag und Donnerstag vormittags 1/2 Uhr hl. Messe und hl. Segen in der Pfarrkirche.

Dienstag und Freitag vormittags 1/2 Uhr Schulmesse mit Maiandacht in der Pfarrkirche.

Mittwoch vormittags 1/2 Uhr Schulmesse mit Maiandacht in der Kapelle; nachmittags 5 Uhr Bitt- und Maiandacht in der Pfarrkirche.

Freitag nachmittags 5 Uhr Bitt- und Maiandacht in der Kapelle.

Sonnabend vormittags 1/2 Uhr hl. Messe in der Kapelle.

Hl. Beichte ist vor dem Gottesdienst und am Sonnabend in der Pfarrkirche von 4—5 und von 6 Uhr an.

Fleischverkauf.

Wir machen hiermit bekannt, daß der Fleischverkauf von jetzt ab in den Fleischerläden regelmäßig täglich Donnerstag bis Sonnabend, vormittags von 7 bis 7 Uhr abends, und Sonntag, von 7 bis 8 1/2 Uhr vormittags, in der bisherigen Weise nach dem Stundenbuche zu erfolgen hat, jedoch von Montag bis Mittwoch die Fleischerläden geschlossen bleiben.

Es wird erwartet, daß der Verkauf so geregelt ist, daß ein Ansammeln des Publikums vor den Fleischerläden vermieden wird.

Waldenburg, den 26. April 1917.
Der Magistrat.

Küchenabfälle.

Vom 1. Mai d. J. ab werden die Küchenabfälle aus sämtlichen Bezirken der Stadt durch die städtischen Fuhrwerke abgeholt werden. Die an einzelne Tierhalter erteilten Erlaubnischeine zum Abholen von Küchenabfällen aus den Häusern verlieren mit dem gleichen Termine ihre Gültigkeit.

Die Haushaltungen werden ersucht, die Küchenabfälle sorgfältig zu sammeln und frei von schädlichen Bestandteilen in die dafür bestimmten Eimer zu schütten.

Waldenburg, den 27. April 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

In der Woche vom 30. April bis 6. Mai gelangen auf Lebensmittellisten zur Ausgabe gegen Abschnitt 7:

200 Gramm Teigwaren (Wasserware) zu 21 Pfg.
oder 200 Gramm Teigwaren (Ausgangsware) zu 20 Pfg.;
gegen Abschnitt 8:
250 Gramm Speise-Sirup zu 18 Pfg.;

gegen Abschnitt 9:
1 Maggi-Suppenwürfel zu 10 Pfg.
oder 40 Gramm Sago zu 8 Pfg.
Kriegsmus kann ohne Lebensmittelmarken in beliebiger Menge in den Geschäften entnommen werden.

Waldenburg, den 28. April 1917.
Der Magistrat.
Dr. Erdmann.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Montag den 30. April 1917, nachmittags 6 Uhr, findet eine Feuerwehr-Übung statt.

Die feuerlöschpflichtigen Personen der Reserve-Kolonne 12 werden unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen aufgefordert, an der Übung teilzunehmen und sich zu diesem Zweck pünktlich auf dem Sammelplatze (Marktplatz, südliche Seite) einzufinden.

Waldenburg, den 28. April 1917.
Der Magistrat.

Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 2 hat während des Monats Mai 1917 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 30. April 1917.
Der Magistrat.

Beschlagnahme und Bestandserhebung von Torffasern.

(Blattscheiden von Eriophorum.)

Am 14. April ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die alle Torffasern (Blattscheiden von Eriophorum), soweit sie mit der Hand gesammelt oder mechanisch ausgearbeitet sind, gleichviel in welchem Zustand der Verrottung sie sich befinden, beschlagnahmt werden. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Veräußerung und Ablieferung der noch nicht aufbereiteten Torffasern an bestimmte, in der Bekanntmachung näher bezeichnete Aufbereitungsanstalten und ebenso an besonders ermächtigte Torfwerke oder deren Beauftragte zum Zwecke der Ablieferung an die Aufbereitungsanstalten erlaubt. Die bereits aufbereiteten Torffasern dürfen von den Aufbereitungsanstalten jedoch nur an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft in Berlin veräußert und abgeliefert werden. Die Aufbereitungsanstalten sind von der Kriegsrohstoff-Abteilung des Königlich Preussisch-u. Kriegsministeriums verpflichtet worden, einen festgesetzten Uebernahmepreis für gesammelte Torffasern zu zahlen.

Gleichzeitig ist für alle beschlagnahmten Torffasern von mindestens 5 obm Menge, die nicht spätestens 6 Wochen nach dem Ansammeln an eine der zugelassenen Aufbereitungsanstalten veräußert worden sind, oder die sich im Gewahrsam einer solchen Aufbereitungsanstalt befinden, eine Meldepflicht eingeführt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung, die eine größere Anzahl von Einzelbestimmungen enthält, welche für die beteiligten Kreise von Bedeutung sind, ist bei den Ortsbehörden einzusehen.

Waldenburg, den 18. April 1917.
Der kommissarische Landrat.

Weiter veröffentlicht mit dem Bemerkten, daß die Bekanntmachung in ihrem vollen Wortlaut an den hiesigen Anschlagtafel angebracht ist und auch in unserem Polizeibüro (Rathaus) eingesehen werden kann.

Waldenburg i. Schl., den 26. April 1917.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Nieder Herrmsdorf, Pflichtfeuerwehr.

Im Monat Mai 1917 hat die Reserve-Kolonne Nr. 5 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erönen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsplatze (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 5 wird noch besonders bekannt gegeben. Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichneten hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Bereinigung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Herrmsdorf, 26. 4. 17. **Gemeindevorsteher.**

Kriegsmusterung.

Die durch das Kriegsministerium angeordnete Musterung der Wehrpflichtigen des Jahrganges 1899, das sind alle Mannschaften, die in der Zeit vom 1. Januar bis einschließlich 31. Dezember 1899 geboren sind, findet für den hiesigen Stadtbezirk im Saale der Stadtbrauerei hierelbst am

7. und 8. Mai d. Js.,
vormittags 8 Uhr, statt. Die Vorladungen zu dieser Musterung werden den Mannschaften vom Kgl. Landratsamt hierelbst noch zugestellt werden.

Die Wehrleistungspflichtigen haben rein gewaschen und in sauberer Wäsche zur Musterung zu erscheinen. Brillenträger und Bruchleidende haben ihre Brillen bezw. Bruchbänder bei der Musterung mitzubringen. Gleichzeitig wird darauf aufmerksam gemacht, daß die bei der militärärztlichen Untersuchung unternehmenen Veruche zur Täuschung über ihre Tauglichkeit (z. B. durch Vortäuschung von Gebrechen pp.) nach § 143 des Reichsstraf-Gesetzes mit Gefängnis bestraft werden.

Waldenburg, den 27. April 1917.
Die Polizei-Verwaltung.
Dr. Erdmann.

Städtische Sparkasse in Waldenburg in Schles. (Rathaus, Erdgesch.)

Reichsbankgirokonto. Postcheckkonto Breslau Nr. 5855.
Spareinlagen 18 1/2 Millionen Mark. Sicherheitsvermögen über 1 Million Mark. Mehr als 42 000 Sparbücher.

Annahme von Spareinlagen gegen sofort beginnende tägliche Verzinsung zu 3 1/2 und 4 Prozent. Kostenlose Einziehung von auswärts gemachten Spareinlagen.

Vermietung von Schrankfächern zur Aufbewahrung von Wertpapieren und Papieren in der städtischen gegen Feuer und Diebstahl geschützten Sicherheitskammer unter eigenem Verschluss der Mieter.

Annahme von Wertpapieren, Sparbüchern usw. zur Aufbewahrung und Verwaltung.

Annahme von Gehältern, Mieten, Hypothekenzinsen usw. im Ueberweisungswege.

Gewährung von Darlehen gegen Verpfändung mündelsicherer Wertpapiere und Hypotheken.

Wer den bargeldlosen Zahlungsverkehr fördern will, lasse sich bei der von der Sparkasse verwalteten städtischen Ortsgirokassette ein Girokonto errichten oder über sein Sparguthaben den Scheck- und Ueberweisungsverkehr eröffnen.

Ober Waldenburg.

Die Herren Hauswirte oder deren Stellvertreter werden ersucht, die neuen Zuckerkarten für Monat Mai Montag den 30. April 1917, nachmittags von 5-6 Uhr im hiesigen Sitzungszimmer abzuholen. An Kinder erfolgt die Ausgabe nicht.
Ober Waldenburg, 27. 4. 17. **Gemeindevorsteher.**

Speisefartoffelverkauf

Montag den 30. April 1917, vormittags von 11 bis nachmittags 1 Uhr, vom Keller Kirchstraße Nr. 19. Wochenmenge für die Zeit vom 30. 4. bis 5. 5. 5 Pfund. Preis 6 1/2 Pfg. je Pfund.
Ober Waldenburg, 26. 4. 17. **Gemeindevorsteher.**

Dittmannsdorf.

Nachtrag zur Ordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer im Bezirke der Gemeinde Dittmannsdorf vom 10. Oktober 1905. Die Hundesteuer wird vom 1. April 1917 wie folgt anderweit festgesetzt und zwar:

für jeden ersten Hund auf jährlich 10 Mk.,
für jeden zweiten Hund auf jährlich 15 Mk. und
für jeden dritten Hund auf jährlich 20 Mk.
Dittmannsdorf, den 10. Februar 1917.

Der Gemeindevorsteher, gez. Scholz.
Vorliegender Nachtrag ist von der Gemeindevertretung in ihrer heutigen Sitzung beschlossen und genehmigt worden.
Dittmannsdorf, den 10. Februar 1917.

Die Gemeindevertretung, gez. Marschalk, Fischer, Conrad.
Vorliegender Nachtrag wird hiermit genehmigt.
Waldenburg, den 28. Februar 1917.
Der Kreisaußschuß des Kreises Waldenburg.
gez. v. Götz.

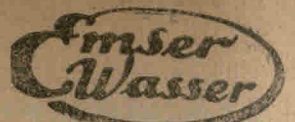
L. S.
Genehmigung
R. 8110.

I A. V. 740
Zugestimmt.

Breslau, den 6. März 1917.
Der Regierungs-Präsident, J. B. gez. Frost.
Vorliegender Nachtrag wird hiermit weiter veröffentlicht.
Dittmannsdorf, 26. 4. 17. **Gemeindevorsteher.**

Dittmannsdorf.

In der Woche vom 30. April bis 6. Mai 1917 gelangen bei hiesigen Warengeschäften auf Abschnitt Nr. 7 der Lebensmittelliste 200 Gramm Teigwaren (Wasserware) zum Preise von 21 Pfg. oder 200 Gramm Teigwaren (Ausgangsware) zum Preise von 20 Pfg.; ferner gegen den Abschnitt Nr. 8 250 Gramm Speisesirup zum Preise von 18 Pfg. und gegen den Abschnitt Nr. 9 entweder 1 Maggi-Suppenwürfel zum Preise von 10 Pfg. oder 40 Gramm Sago zum Preise von 8 Pfg. zum Verkauf. Die Lebensmittellisten-Abschnitte Nr. 7, 8 und 9 verfallen mit Ablauf des 6. Mai 1917.
Dittmannsdorf, 26. 4. 17. **Gemeindevorsteher.**



Christliche Versammlungen
Waldenburg Neuhof,
Hermannstraße Nr. 23 (Eingang
Sneienaustraße), part.
Sonntag, früh 9 1/2 Uhr: Predigt.
Prediger Bach. — 11 Uhr:
Kindergottesdienst. — Abends
8 Uhr: Predigt.
Montag, abends 8 Uhr: Frauen-
stunde.
Mittwoch, abends 8 Uhr: Predigt.
Jedermann ist herzlich ein-
geladen.

Neu-apostolische Gemeinde,
Auenstraße 28, part.
Gottesdienst: Sonntag nachmit-
tag 3 1/2 Uhr.
Freunde sind herzlich eingeladen.

Nieder Herrmsdorf.

Die für das Rechnungsjahr 1917 geprüfte und festgelegte Gemeindesteuerliste der hiesigen Gemeinde liegt in der Zeit vom 30. April bis einschließlich 14. Mai 1917

im Steuerbüro zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus.

Gegen diese Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegung die Berufung zu und zwar:

- a) wenn die Veranlagung durch die Voreinschätzungskommission ohne Beanstandung erfolgt ist, an die Veranlagungskommission;
 - b) wenn die Festsetzung des Steuerbetrags durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Berufungskommission.
- Nieder Herrmsdorf, 25. 4. 17.
Gemeindevorsteher.

Das außerordentliche Kriegsgericht in Saarbrücken hat den Freiseur Oswald Specht aus Kreuznach unter dem 6. März 1917 wegen Ansammlung von Scheidemünzen in der Absicht, sie dem Verkehr zu entziehen, auf Grund einer Anordnung des Herrn stellvertretenden kommandierenden Generals des 21. Armee-Korps vom 30. Oktober 1916 zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

Ich warne daher dringend vor der Zurückhaltung bezw. Ansammlung von Hartgeld. Etwasige Uebertreter ersuche ich mir zur Anzeige zu bringen, um sie der Strafbehörde zu übergeben.
Nieder Herrmsdorf, 25. 4. 17.
Amtsvorsteher.

Dittmannsdorf.

Zuckerkarten werden Dienstag den 1. Mai d. J., von 8 bis 10 Uhr, im Gemeindebüro hierelbst ausgegeben. Die Marken werden nur an den Wirt oder die von ihm beauftragte Person an seine sämtlichen Hausbewohner ausgehändigt.
An Kinder erfolgt keine Ausgabe.

Dittmannsdorf, 27. 4. 17.
Gemeindevorsteher.

Neuhendorf.

Verloren: ein Portemonnaie mit Inhalt.
Finder wird ersucht, dasselbe im hiesigen Amtsbüro abzugeben.
Neuhendorf, den 25. 4. 17.
Amtsvorsteher.

Neuhendorf.

Kartoffelverkauf.
Mittwoch den 2. Mai d. J., vormittags von 7 1/2 bis 11 Uhr, findet Verkauf von Kartoffeln auf Schwerarbeiter-Zugflur statt.

Es gelangen pro Person 10 Pfund zum Preise von 60 Pfg. zur Ausgabe.
Das Kaufgeld ist unbedingt abgezählt mitzubringen.
Neuhendorf, den 28. 4. 17.
Amtsvorsteher.

Seitendorf.

Die Ausgabe der Wiltch- und Zuckerkarten für Monat Mai erfolgt Montag den 30. Mai d. J., vormittags von 9 bis 12 Uhr. Die bisherigen Wiltch- und Zuckerkarten sind vorzuliegen.
Seitendorf, den 27. 4. 17.
Der Gemeindevorsteher.

Um den Besitz.

Roman von Nina Meyle.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

„Mag sein; ich aber bin mir trotzdem eines Vergehens bewußt, und schäme mich nicht, es heute noch einzugestehen, wo meine Haare bereits ergraut sind! Lassen Sie uns für den Rest unseres kurzen Lebens Freundschaft schließen, Erich, fester und dauerhafter, als man es in der Jugend kann, wollen Sie?“

„Gnädigste Gräfin —“ begann Graf Wittgenstein mit unsicherer Stimme, und brach ab.

„Näzu diese Förmlichkeiten, Erich? Weshalb nennen Sie mich nicht Gräfin Elisabeth, oder einfacher noch, Elisabeth, wie ja auch ich es tue? — Wir sind beide alt und können uns diese kleine Umgehung steifer Etikette wohl erlauben; mehr, ich glaube, wir haben ein gewisses Recht zu solcher Vertraulichkeit. Glauben Sie das nicht auch, lieber Freund?“

„Vielleicht haben Sie recht, Gräfin — Elisabeth!“

„So ist es recht, Erich!“ hörte Elis die Gräfin wenige Augenblicke später sagen. „Jetzt weiß ich wenigstens, daß Sie mir wirklich vergeben haben! Vergessen und vergessen sei alle Schuld der Vergangenheit! Ist es so, lieber Freund? — Ach, schweigen Sie! Der Dank ist ganz auf meiner Seite, denn kaum können Sie wissen, wie sehr Sie mich heute verbinden! Nun aber lassen Sie mich das Kind sehen, unsere Tochter, Erich, so Gott will!“

Dem aufhorchenden Mädchen stochte der Atem, schlief sanken ihre Hände herab, und in einem Schwindelanfall lehnte sie den Kopf gegen die Kante des allmodischen Schrankes, neben dem sie gerade stand.

Dann öffnete sich die Tür, ihr Vater erschien auf der Schwelle und näherte sich ihr mit so schnellen Schritten, daß sie erstaunt aufblickte. Schien es ihr nur so, oder hatte die letzte Viertelstunde wirklich diese gewaltige Veränderung in seinem Newkeren hervorgebracht? — Seine Haltung war straffer, den Kopf trug er hoch erhoben, in seinem blassen Gesicht leuchteten die Augen in fast jugendlichem Glanz, um die schmalen Lippen aber spielte ein stolzes, wunderbar einnehmendes Lächeln.

„Elis, Kind, komm!“ sagte ihr Vater mit eigenartig vollklingender Stimme, und wieder sah sie zu ihm auf, erstaunt, fragend, zweifelnd.

Graf Wittgenstein strich kosend über das dunkle Haar seines einzigen Kindes, dann legte er ihren Arm in den seinen und drückte sanft die schlafende Hand seines Lieblings, als wolle er ihr mit dieser stummen Liebkosung Mut einflößen.

Mit gesenktem Blick betrat Elis an der Seite des Vaters das kleine Wohnzimmer, das noch enger und dürftiger geworden schien, seitdem die hohe Frauengestalt in dem einfachen, ihre Stellung und ihren Reichtum aber trotzdem verrotenden Gewändern eingetreten war. Der feine Duft schlug ihr in vollen Wogen entgegen, unwillkürlich stützte sie sich fester auf den Arm ihres Vaters.

Gräfin Blauen kam dem Paare mit ein paar schnellen Schritten entgegen, und zog das verschüchterte Mädchen, dem das Herz bis an die Kehle klopfte, sanft an sich.

„Mein liebes Kind, wie glücklich bin ich, daß wir uns endlich kennen lernen!“ sagte sie mit vor Kühlung leise schwankender Stimme und drückte einen Kuß auf die kühle Stirn. „Sieh mich an, Elis! — So! Ich möchte Dir gern Deine liebe, früh verstorbene Mutter zu ersuchen versuchen. — Wie sie Ihnen gleicht, Erich! Das sind ganz und gar Ihre Augen, in Form, Farbe und Ausdruck, nur etwas zu ernst blicken sie mir für so junge Jahre. — Wie alt bist Du eigentlich, Kind?“

„Nicht gar so jung, gnädigste Gräfin!“ lächelte Elis mit tiefem Erröten. „Im Frühjahr werde ich das zwanzigste Jahr, da kann man schon etwas ernster aussehen!“

„Sieh einmal, welch' würdige Matrone!“ scherzte Gräfin Blauen und musterte mit sichtlichem Wohlgefallen ihre schlafende, feingliedrige, eine gewisse Külle aber trotzdem nicht entbehrende Gestalt. „Ich hoffe, in der gesunden Luft von Schloß Blauen sollst Du nicht nur heiterer, auch Deine etwas blassen Wanaen sollen frischer und blühender werden! Du bist doch einverstanden damit, mich zu begleiten, liebe Elis? Ich will es Ihnen nur eingestehen, Graf Erich, ich arbeite mit der Absicht um, Ihnen Ihren Liebhaber schon jetzt zu entführen!“

„Gute schon?“ riefen beide gleichzeitig.

„Nicht gerade heute, wohl aber morgen, denn über Nacht bleibe ich in der Stadt!“ lächelte die Gräfin. „Ihrer Einwilligung, lieber Erich, bin ich sicher, habe sie außerdem schwarz auf weiß in dem letzten Briefe, den ich als Beweis zum Ueberfluß in der Tasche trage. Nur Elis soll mir selbst noch sagen, daß sie gern kommt, um für einige Zeit die Einsamkeit Schloß Blauens

letzten Zeit außer Mode gekommen —, Ach, hab doch geglaubt, daß mir heut noch was Schönes passiert! Das schon Bang gehabt, daß ich Sie heut mit mehr sah, weil Sie ins Ort gänge sind!“

„Is Ihnen so viel drum zu tun, mich zu sehen, Franz?“ fragte das Mädchen lächelnd, indem es amüßig erröthete.

Der innige Blick, welcher die Frage begleitete, ließ Franz innerlich aufjubeln; alle Bedenken, die er in der letzten Zeit gehabt hatte, waren vergessen. Der Himmel wußte, ob sich noch einmal eine so günstige Gelegenheit wie heute bot, dem geliebten Mädchen sein ganzes Selbst zu Hissen zu legen, ihr die entscheidende Frage zu stellen! So erwiderte er denn feurig: „Alles is mir dran gelegen, Dorchel! Der Tag, an dem ich Sie mit seh, an dem ich mit e paar freundliche Worte mit Ihnen wechsele darf, is for mich en verlorenen! Bin ich auch nur en armer Knecht, an Sie die aanzig Tochter vom reiche Schöller in Gutentaler Hof — ich muß es Ihnen sage, daß ich Sie lieber hab wie alles uff der Welt, daß ich der unglücklichste Mensch uff Gottes Erdboden bin, wenn ich mit mehr in Ihrer Näh sein darf. Ich hab Sie lieb, Dorchel, so lieb, wie nur en Mann a Mädchen Liebhaber kann! Nenne Sie mich wahnstinnig, verrückt, überspannt, weil ich mich unnersteh, so zu Ihnen, zu der Tochter vom Herr zu rede, aber ich kann's nit for mich behalte, sonst reißt's mir des Herz in Stücke!“

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

29. April.

1806: * der Dichter Ernst Bach von Feuchtersleben in Wien († 1849). 1824: * der Dichter Emil Brachvogel in Breslau († 1878). 1854: * der Maler Proll in Leipzig. 1879: Prinz Alexander von Battenberg (1857—93) wird zum Fürsten von Bulgarien gewählt. 1883: † Hermann Schulze-Delitzsch, Begründer der deutschen Genossenschaften, in Potsdam (* 1808). 1915: Auf Gallipoli gelangte englisch-französische Streitkräfte werden unter starken Verlusten von den Türken vertrieben. 1915: Der deutsche Vormarsch in Samogitten verleiht die Bahnlinie Dänaburg-Bibau.

30. April.

1777: * der Mathematiker und Astronom Ernst in Braunschweig († 1855). 1790: † Samuel Hellische, Begründer des Laubstimmwesens, in Leipzig (* 1727). 1835: * der Maler Franz Deitinger zu Sterneck im Buxtertal. 1870: * der Komponist Franz Behar zu Komorn i. Ung. 1895: † der Dichter Gustav Freytag in Wiesbaden (* 1816). 1908: † der Dichter Emil Prinz von Schönau-Carolath auf Haiselberg i. Holst. (* 1852). 1915: Niederlage der Russen bei Arwin im Kaukasus.

Der Krieg.

29. April 1916.

Das Hauptereignis des Tages ist der endgültige Fall von Kut el Amara. Nach viermonatlicher Belagerung mußte sich die in der Stadt eingeschlossene englische Truppenmacht, aus 13 000 Mann bestehend, unter General Townshend, bedingungslos den Türken ergeben. — Die deutschen Parlamentarier wurden vom türkischen Sultan empfangen und ausgezeichnet; der Sultan betonte die zwischen Deutschland und der Türkei bestehenden Sympathien und die gemeinsamen Zukunftsinteressen.

30. April 1915.

Im Westen wurde an der Höhe „Toter Mann“ heftig gekämpft; deutsche Flugzeuggeschwader besogten feindliche Truppen-Unterkünfte bei Verdun ausgiebig mit Bomben.

geliebter Mann gebunden, daß ein Entfagen ein trostloses, über zukünftiges Leben für sie bedeuten mußte, ein Leben voll Herzleid und unbefriedigtem Sehnen? Und sollte sie einem solchen Leben entgegengehen, ohne wenigstens den Versuch zu machen, sich das Glück zu erkämpfen, sollte sie kamplos sich fügen, auf die heiligsten Menschenrechte verzichten, um äußerer Verhältnisse willen, die ihr jetzt so klein und nichtig erschienen. Nein — das konnte und wollte sie nicht — dagegen häumte sich das starke jugendliche Sehnen in ihr auf, sich auszuleben, die Seligkeit auszurosten, die sie an der Seite des Geliebten erwartete. Und so ganz ausichtslos war ihr Ringen um das geträumte Glück nicht. War Franz auch arm, so erfuhr er den Mangel an irdischen Gütern durch seine mit allen männlichen Vorzügen ausgestattete Persönlichkeit, durch sein Wissen und durch seine Brauchheit. Waren diese Eigenschaften nicht noch kostbarer als Geld und Gut, besonders in der heutigen Zeit, in welcher es weniger darauf ankommt, was ein Mann besitzt, als darauf, was er leisten kann, wie es ja der Vater hundertmal sagte. Wenn sie ihren Eltern dies alles klar vorstellte, dann brachten sie ihr zuliebe vielleicht das Opfer, mit dem Grundsatz zu brechen, daß sie nur eine sogenannte gute Partie machen dürfe. Ja — sie wollte das Wagnis unternehmen, aber vorher mußte das verbindende Wort mit Franz gesprochen worden sein, und dazu wollte sie die nächste sich darbietende Gelegenheit bemähen. In zitternder Erwartung sah sie derselben entgegen. Vielleicht konnte sie am heutigen Sonntag, wenn die Eltern nach Dornbach gefahren waren, mit Franz im Garten zukommen treffen? Sie hatte der Mutter gesagt, daß sie den Nachmittag bei ihrer Freundin, Fräulein Wangold, im Dorfe verbringen würde; das wollte sie auch, nahm sich aber vor, zeitig nach Hause zurückzukehren, denn sie wußte, daß Franz, der sonst an schönen Sonntagen einen Ausflug in die Berge zu machen pflegte, heute wegen der Abwesenheit der Eltern zu Hause geblieben war und sich wahrscheinlich im Garten aufhielt.

Alles ging nach Wunsch. Als Dorchel gegen 6 Uhr abends wieder nach dem Hofe zurückkehrte, herrschte auf demselben diese sonntägliche Stille. Die meisten der Knechte und Mägde, außer den wenigen, die das Vieh zu füttern hatten, waren nach dem Dorfe gegangen und kamen erst nach Stunden zurück. Da war kein Kauscher zu fürchten. — Rasch durchschritt das Mädchen den Hof und suchte im Garten die Aufhebung unter den Tannenhäusern auf, wo es in der Tat den Varrischen in einem Buche lesen sah.

Er bemerkte ihr Nähen nicht, sondern legte oben das Buch zur Seite und schen sich ganz in den Anblick der reizenden Landschaft zu vertiefen, der allerdings geeignet war, das Auge zu fesseln. Wie ein Paradiesgarten nutete das smaragdgrüne, von sanftgeschwungenen bewaldeten Höhenzügen eingerahmte Tal an dessen oberer Abschluß das von Obstbäumen umgebene Dorf und eine majestätische, tannendurchwachsene dunkle Bergwand bildeten. Die träumerische Stille eines herrlichen Sommerabends lag über dem Ganzen, nur unterbrochen von dem Summen und Schwirren der Insekten, dem Zwitschern der durch die Luft pfeilschnell hin- und herziehenden Schwalben und dem lärmenden Getöse einer Spatenschär, die in den am Wasche stehenden Weiden- und Schwarzdorngebüsch eine anscheinend wichtige Beratung abhielt.

Der Fall der nahenden Schritte schreckte fest den Träumenden empor. Der glühende Ausbruch, der ihr aus dem Angesicht des Varrischen entgegenstrahlte, verfehlte nicht, in Dorchel ein überquellendes Fremdengefühl auszulösen, und willig überließ sie ihm ihre Rechte, die er mit beiden Händen erfaßt hatte.

„Dorchel“, rammelte Franz glückstrahlend — die Anrede „Fräulein Dorchel“ war ganz von selbst in der

mit einer alten Frau zu teilen. Wird Dir die Trennung vom Vater nicht schwer fallen, mein Liebling?"

Ellis hob den gesenkten Blick und blickte frei in das sympathische Gesicht ihres vornehmen Gastes, deren Blicke forschend in ihren Zügen zu lesen schienen.

"Ich darf doch ehrlich sein, gnädigste Gräfin!" fragte sie ruhig.

"Gewiß, das sollst Du, nicht nur heute, sondern immer; denn dadurch allein wird sich unser Verhältnis schnell zu dem freundschaftlich-innigen gestalten, das ich ersehne. Also, was wärest Du sagen, Kind?"

"Nicht viel, gnädigste Gräfin, nur, daß ich mich mit Sorgen vom Vater trenne, weil ich ihn leidend zurücklasse und deshalb auch sehrverlich viel besserer auf Schloß Blauen werden könnte!"

"Meine Gesundheit darf Dir kein Hindernis sein, Ellis", wollte Graf Wittgenstein lebhaft erwidern, aber die alte Dame legte ihm mit feinem Lächeln den Arm auf die Schulter.

"Lassen Sie gut sein, lieber Erich!" sagte sie beschwichtigend. "Es legt vortreffliches Zeugnis von dem Charakter Ihres Kindes ab, wenn es sich unter den obwaltenden Verhältnissen, schwerer von Ihnen trennt, und ich denke, Sie wünschen es sich auch nicht anders! — Du kannst ganz ohne Sorge sein, liebes Kind, für Deinen Vater soll gut gesorgt werden, denn auch mir liegt viel daran, daß er Dich während Deiner Abwesenheit nicht allzusehr vermisse!"

"Aber ich versichere Sie, gnädigste Gräfin, auch ohne Ihre gütige Fürsorge werde ich keinen Mangel leiden!" sah sich Graf Wittgenstein nun doch gezwungen, einzumenden. "Alle Verfügungen um meine Person ist völlig unnötig und entschieden übertrieben! Ellis kann Sie ruhig besorgen, ich erteile ihr sehr gern diesen kleinen Urlaub, und Sie, gnädigste Frau —"

"Verlassen Sie nicht wieder in Ihren alten Fehler, Graf Erich!" drohte die Gräfin Blauen ernst lächelnd mit dem Finger. "Zur Strafe dafür sollen Sie sich nun doch unsere Sorge um Sie gefallen lassen, nicht wahr, Ellis? — Sie werden mich doch nicht für eine so verabscheuungswürdige Egoistin halten und glauben, daß ich Ihnen das Kind, Ihre einzige Kreuze, nehmen und mich sonst gar nicht weiter um Ihr Wohl kümmern werde?! — Ein paarmal in der Woche kommen Ellis und ich nach Libau, um uns nach Ihrem Befinden zu erkundigen; und zum Frühjahre, wenn die Bäume zu grünen beginnen, holen wir Sie nach Blauen hinüber, und dann wollen wir sehen, ob Sie nicht doch noch gesund werden! Bist Du nun zufrieden, Kleine?"

Ellis beugte sich, ohne ein Wort der Erwidern, tief gerührt über die Hand ihrer gütigen Beschützerin; Graf Wittgenstein aber wandte sich ab und starrte mit weitgeöffneten Augen in das wirbelnde Schneegestöber.

"Bis zum Frühjahr ändert sich manches!" murmelte er zwischen den Zähnen.

"Achtung's wahr!" bemerkte Gräfin Blauen ernst. "Deshalb also, wenn es Ihnen widerstrebt, trösten wir nicht so weit vorausdenken! Was kommt, sei in Gottes Hand gelegt, nur über den Augenblick sollen wir entscheiden. Darf ich also hoffen, daß Sie mir das Kind schon jetzt mitgeben?"

"Wenn Ellis mit ihren Vorbereitungen zur Reise bis morgen fertig wird, soll es mir recht sein!" entgegnete Graf Wittgenstein. "Ihr Vorschlag kommt uns ganz unerwartet, liebe Freundin! — Obgleich ich darauf vorbereitet war, daß Sie mir die Tochter auf einige Zeit zu entführen gedenken, so glaubte ich doch nicht, daß Sie schon jetzt mit dem Gedanken umgingen, sondern verlegte diesen Augenblick in das Unbestimmte!"

"Ach, und ich glaubte, Sie hätten zwischen den Zeilen meines Briefes die Ungebild, mit der ich Ellis' Besuch erwartete, herausgesehen!" lächelte die alte Dame und legte ihre feine Hand lachend auf den Arm des Grafen. "Weshalb sollen wir denn noch zögern, Erich?"

"Wehi wahr! Aber Sie begreifen doch, daß —"

"Zweifel, ich verstehe! Ein junges Mädchen hat mancherlei Bedürfnisse, wollen Sie sagen! — Aber, sehen Sie, lieber Freund, wir sind auf dem Lande an große Einfachheit gewöhnt, ich nehme Ellis, so wie sie da steht, mit mir, und besorge später, was ihr noch fehlen sollte."

Das letzte Wort blieb der Gräfin in der Kehle stecken, und beinahe schüchtern senkte sie die Augen vor dem großen, ablehnenden Blick, der langsam ihre edel gebaute Gestalt überflog. Die Jahre hatten Erich von Wittgenstein fast bis zur Unkenntlichkeit verändert, seine Gesinnungen und seinen Charakter aber schienen sie unberührt gelassen zu haben.

"Ach verstehe Sie nicht, gnädigste Gräfin! Für die bescheidenen Bedürfnisse meiner Tochter habe ich bis jetzt Sorge getragen, und hoffe, es auch weiter tun zu können. Wenn ihr etwas fehlen sollte, wie Sie so gütig waren zu bemerken, so werden diese Ausgaben von mir bestritten, und —"

"Aber gewiß, lieber Freund! So nur habe ich es gemeint! Da jedoch Ihr leidender Zustand Sie abhalten könnte, diese Alimantien selbst zu besorgen, so bot ich Ihnen meine Dienste an, nicht wahr, mein Liebling, zu zweien rät es sich besser!"

"Papa macht sich völlig unnötige Sorgen über meine Toilettenfrage! Ich bin mit allem, was ich brauche, versorgt, und wenn Du nichts dagegen hättest, lieber Vater, daß ich die Gräfin morgen schon begleite, so denke ich auch mit meinen Reisevorbereitungen bis dahin fertig zu sein. Darf ich also reisen, Papa?"

"Gewiß, Kind!" murmelte Graf Wittgenstein und streichelte zärtlich die blasse Wange der Tochter. "Wenn Du meinst, daß es so geht!"

Argeigende Rührung drohte die Worte auf seiner Zunge zu ersticken. Es war ihm fast lieb, daß Gräfin Blauen die Tochter sofort in Beschlag nahm, um ihr in herzlichen Worten für die Bezeitwilligkeit zu danken, mit der sie auf ihren Besuch einging; dadurch fand er Zeit, seine eigene Bewegung zu bewältigen.

"Es ist also abgemacht, morgen reisen wir!" klang Gräfin Blauens Stimme zu ihm herüber.

"Ahemacht!" wiederholte er mechanisch und ärgerte sich sofort über den müden Ton seiner Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebesprobe.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Frh. Ridel.

(Nachdruck verboten.)

13. Fortsetzung.

"Weil wir von jeher gut Freund gewesen sind, Konrad", erwiderte der Bürgermeister, "deswegen will ich Dir im Vertrauen sagen, was sich die Zeit in Eiern Ort verhält. Eier Dorche hält sich mit dem von Deine Knecht eingelasse — mit eine hübschöne Vorsch, den Du vor e paar Woche zur Auskühl eingestelt hatt'it! Fahr mir mit uff un hör wach ruhig an", fuhr der Sprecher fort, indem er den in seinem Horn aufspringenden Bauern wieder auf seinen Sitz niedersog, "ich rede so nur des noch, was ich gehört hab! Ich selbst glaub's nit, aber for mei Schuldigkeit hab ich's gehalten, Dir's zu sage, daß Du zu rechter Zeit die schlechte Mäuler stoppe kannst!"

Konrad Schöller war freudbelch geworden. So etwas mußte er von seiner Tochter hören? Er wußte, daß der Hansjörg Waldmann ein Ehrenmann war, der eine so unangehörliche Beziehung nicht aus der Luft griff. Hatte seine Frau mit ihrem in solchen Dingen so feinen Vorempfinden doch recht vorauset, und sollte an dem Gerate der Geme etwas Wahres sein —?

Mit Milde nur seine Fassung behauptend, stieß er heiser hervor: "Wer tut des behaupt, Hansjörg? Tu mir die gangig Lieb an un sag mir, wer meiner Tochter so was nochwohl! Ich verlag jeden, der sich unmerkt —"

"Dann schweig doch still an weg Dich mit uff, Konrad!" unterbrach der andere beschwichtigend. "Die Zeit glaabe jo sonst unruher, was mir mitenanner hätte! Ich sag Dir so, daß ich selbst nit an des Gerat glaabl! Aber es muß doch etwas dahinter sein — wo Maach is, do is auch Feuer! Geh der Sach in aller Ruh uff de Grund! Des Dorche hot vielleicht, ohne sich was bebei zu denke, e paarmol mit dem betreffende Vorsch e paar freundliche Worte gewechselt, un do werd dem Mädche gleich von de weibliche Weisheit was angehängt. Je weniger mer über so e Geschicht Standa schlagt, desto z'scheider is es!"

Trotzdem es dem Hörer in dem Kopf wirbelte, sah er doch das Vernünftige in den Worten des alten Freundes ein. Aber die Lust und Liebe an dem Kirchweihvergängen war ihm gründlich vergällt. Es drängte ihn, heimzukehren, um Dorchen zur Rede zu stellen, um den Franz sofort aus seinen Diensten zu entlassen, um — er wußte selbst nicht, in welcher Weise er eingreifen sollte — nur fort von hier! Eine Daal wäre es für ihn gewesen, noch stundenlang hier auszuharren und dabei denden zu müssen, daß seine und seiner Frau Abwesen-

heit vielleicht von der Tochter und dem Knecht zu einem Stellbüchem benutzt werden könnte, wenn an dem Geschwäg wirklich etwas Wahres war.

Ein unheimlicher Angewohn hatte ihn erfasst, und mit geprehter Stimme erwiderte er nach einer schweren Pause: "Du host recht, Hansjörg! Je weniger mer so e Sach an die groß Glock hängt, desto eher verlaast sie im Sünd! Ich wer der Geschicht uff de Grund gehn, un wenn nur an geringste was Wahres dran is, dann schaff ich Ordnung, so gewiß ich Konrad Schöller heiß. Dofor kennst Du mich! For Dein gute Wille dank ich Dir — dank Dir auch for die freundlich Uffwartung, aber Du werst begreife, daß ich jetzt nit länger bobleibe kann."

Aber Konrad — Du werst doch jetzt nit schon haam wolle? boglichtige der andere. "Es is jo kann fünf Uhr! Was läbe denn do die Zeit denke?"

"Ach sie denke, was sie wolle — nitich halte haam zehn Säul mehr länger! Mir fieber's un jud's in alle Abern — ich muß haam! Weib Du nur ganz ruhig do — ich hole nur mei Frau un empfehle mich dann uff französisch!"

Und ohne der Einreden seines Vaters zu achten, erhob sich der Sprecher, trat an die Tür des Nebenzimmers und winkte seine Frau zu sich heran.

Der Bürgermeister ließ es sich nicht nehmen, das Ehepaar bis zu seinem Hause zu begleiten, wo er einem Knechte Befahl, die Kalesche für die Gäste anzuspinnen, da Konrad Schöller sich trotz aller Vorstellungen nicht zu längerem Bleiben bestimmen ließ. Hastig Abschied nehmend, als habe er keine Minute Zeit zu verlieren, ergriff Konrad Schöller die Zügel, und wenige Minuten später flog der Wagen, von den Scheiden in weitausegreifenden Trabe gezogen, auf der Landstraße dahin, dem Gutenstaler Hofe zu.

6. Kapitel.

Trotz aller Vorstellungen und Bitten ihrer Mutter hatte sich das schöne Dorchen nicht dazu bewegen lassen, an dem Besuche der Dorndacher Kirchweih teilzunehmen und hatte ihre Beigerung damit begründet, daß ihr Altkommen bei den Dorndacher Verwandten den Eltern erwecken müsse, sie sei mit dem Heiratsplan einverstanden. Sie wiederholte andärrlich, daß sie unter keinen Umständen ihren Sinn ändern und lieber ledig bleibe, als daß sie den Philipp Waldmann zum Mann nehme. — Wenn diese Verbindung den Eltern auch gleichbedeutend mit der Erfüllung eines Herzenswunsches gewesen wäre, so ließen sie doch, wie schon früher erwähnt, ihrer Tochter in der wichtigen Frage vollständig freien Willen und vermieden es auch, sie zugunsten des Planes zu beeinflussen. Für Dorchen aber hatte die wiederholte Anregung der Heiratsfrage die Folge, daß sie über die ihr Inneres bewegenden Empfindungen ins Klare kam; hatte sie anfänglich dem von den beiderseitigen Eltern gefassten Plan einer ehelichen Verbindung mit Philipp Waldmann nicht gerade ablehnend gegenübergestanden, weil es nach ihrem Vorstehen eben einmal der Welt Lauf war, daß ein Mädchen einem Manne angehöre, und weil sie gegen den unwilligen Philipp nichts einzuwenden wußte, so erkannte sie jetzt, daß sie an der Seite eines ungeliebten Mannes unglücklich werden mußte, und daß ihr ganzes Herz dem Knechte Franz gehörte. Zu ihm drängte es sie mit allen Fasern ihres Seins; hätten die Eltern die Frage an sie gerichtet, ob Franz ihr als Gatte genöhm sei, dann würde sie mit Freuden Ja gesagt haben und wäre die Glückliche unter der Sonne gewesen. Aber davon war ja nicht zu denken; bei aller Liebe zu ihr würden die Eltern niemals ihre Einwilligung zu einer solchen Mißheirat geben. Wenn sie nicht ein unheilbares Zerwürfnis mit dem lieben Ahnen heraufbeschwören wollte, mußte sie ihres Herzens Stimme Schweigen gebieten und die seligen Träume von Liebe und Glück zu vergessen suchen. Aber konnte sie das? War sie nicht mit ihrem ganzen Empfinden bereits so unbedar an den